Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 27. Bromberg, Sonntag den 2. Februar 1930. 54. Jahrg.

Zaleski über drei wichtige Fragen:

Minderheitenproblem, Liquidationsabkommen, — Deutsch-polnischer Handelsvertrag.

Warschau, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung der Außenkommission des Sejm hielt Außenminister Zaleski das angekündigte Exposé über die polnische Außenpolitik und ihren Zusammenhang mit den aktuellen internationalen Fragen. Den breitesten Raum in seinem Vortrage nahmen ein die Minderheitenfrage, das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und der deutsch-polnische Handelsvertrag. Herr Zaleski sagte u. a.:

„Das Jahrhunderte lange Nichtvorhandensein des Polnischen Staates als entscheidenden Faktors in der Weltpolitik läßt sich nicht so leicht verwischen. Die Polen mit Rücksicht auf seine von der Geschichte nicht vergessenen Verdienste gebührende Stellung läßt sich nicht auf einmal wiedererlangen. Langsam, systematisch, Schritt für Schritt müssen wir die Rolle zurückgewinnen, die Polen vor seiner Katastrophe inne gehabt hat. Die Wiedererlangung dieser Bedeutung, des moralischen Einflusses, ist und muß eine der Leitlinien unserer auswärtigen Politik sein. Wir müssen uns darüber klar sein, daß es keine leichte Sache ist, daß dies keine Frage von Tagen und Monaten ist, wir müssen uns darüber klar sein, daß auf diesem Wege so mancher meiner Nachfolger auf Schwierigkeiten und sogar auf eine Gegenaktion stoßen wird. Nichtsdestoweniger müssen wir diese Linie als eine der grundlegenden unserer Politik betrachten. Auf diesem Wege werden wir oft einer unfreundlichen Verwunderung und oft einer gefährlichen Erbschaft begegnen. Diese unmittelbarere Erbschaft sind verschiedene Mängel, Versäumnisse und boshafte Vorbehalte, mit denen uns zahlreiche — um mich so auszudrücken — Nach-Versailler Verträge belastet haben.

Ich werde mich nicht in eine eingehende Analyse dieser Akte einlassen, aber jeder, der sich mit ihnen näher bekannt machen wird, wird sich davon überzeugen, mit wieviel Interpretationen wir oft ringen müssen, mit Versailles beginnend, über Spaa bis Locarno. Diese schwierige Erbschaft, die Polen hat übernehmen müssen, weil seine Stimme in den ersten Nachkriegsjahren selbst für diejenigen neu war, die bei der Wiedererlangung unserer staatlichen Existenz ausgezeichnet mitgearbeitet haben — hat uns viele Sorgen verursacht und wird uns solche noch verursachen. Sie wissen,

daß zu dieser Erbschaft die Minderheitenverträge gehören.

Die Frage des Schutzes der Minderheiten hat in der besprochenen Periode eine besondere Tragweite gewonnen und in den Arbeiten, die in dieser Frage stattfanden, ist der lebhafte Anteil Polens hervorgetreten. Wie Sie sich erinnern, habe ich in der Session des Völkerbundes, die in Lugano im Dezember 1928 stattfand, in einem langen motivierten Exposé alle Schwierigkeiten aufgewiesen, die zwischen den Mehrheiten und Minderheiten dann entstehen, wenn die Minderheitenverträge als politische Waffe, als Mittel der Agitation gegen den Staat und nicht als Rechtsdokument, das den Minderheiten gewisse kulturelle und nationale Garantien sichert, benutzt werden. Seinerzeit hatte ich bei Besprechung der Gesamtheit der polnisch-deutschen Beziehungen in meinem Exposé vom 15. Januar 1929 die Ehre, der hohen Sejmkommission die damalige Antwort des Ministers Stresemann vorzulegen, die in Lugano abgegeben wurde und die Einleitung der Erwägung des Minderheitenproblems durch den Rat überhaupt sowie der Besprechung der Lage der Minderheiten in den einzelnen Ländern verlangte. Wie Ihnen bekannt ist, standen sich zwei Thesen gegenüber: die eine strebte nach dem Ausbau der Minderheitenverpflichtungen derjenigen Staaten, die schon Verpflichtungen hatten und betrachtete dies als Mittel der Besserung des gegenwärtigen Standes der Dinge; die andere willigte in gewisse Modifikationen in dem bisherigen Verfahren ein, erachtete aber irgendwelche Erweiterung der bisherigen — übrigens freiwillig angenommenen — Grundsätze im Verfahren als unzulässig. Dabei hatte ich wiederholt die Möglichkeit, zu erklären, daß wir mit keinen über die Minderheitenverträge hinausgehenden Neuerungen in der Minderheitenprozedur einverstanden sein können, als nur unter der Bedingung der Verallgemeinerung der Minderheitenverpflichtungen. Auf den Standpunkt Polens stellten sich auch andere interessierte Staaten und gaben der Solidarität der Ansichten in einer gemeinsamen Aktion Ausdruck. Die in einigen Sitzungen des Rates durchgeführte Diskussion gab Aufschluß darüber, in welcher Weise der Völkerbundrat die auf ihm auf Grund der Verträge lastenden Pflichten gegenüber den Minderheiten auffaßt. Alle pflichteten dem bei, daß die Frage des Schutzes der Minderheiten kein Instrument der Politik sein könne und daß die Minderheiten „reine Hände“ haben müssen wenn sie sich an den Rat wenden.

Das hat Ausdruck gefunden in dem Ihnen bekannten Bericht der Drei, der dem Völkerbundrat in Madrid vorgelegt wurde.

Ich habe Recht, anzunehmen, daß sowohl der Bericht der Drei, als auch die Diskussion darüber den Politikern, die über die Minderheitenverträge hinaus Ziele zu erreichen wünschen, welche mit dem Minderheitenschutze nichts gemein haben, Aufklärung darüber gegeben haben, daß die Existenz der Minderheiten nicht bloß auf dem Ausbau der internationalen Garantien und der Schaffung zentrifugaler Kräfte im Staate beruht, indem durch das Appellieren an internationale Instanzen Schutz gegen den eigenen Staat gesucht wird, sondern daß es der Zweck der Minderheitenverträge war, für die Minderheiten eine Grundlage zur loyalen Zusammenarbeit mit dem Staate, dessen Bürger sie sind, zu schaffen. Die letzte Diskussion hat den Minderheiten bewiesen, daß der Grundsatz, den sie zu pflegen haben, die Notwendigkeit der loyalen Erfüllung der auf ihnen lastenden Pflichten und der Einsicht ist, daß, indem sie gleiche Rechte genießen, das Wohl und die Kraft ihres Staates gleichzeitig ihr eigenes Wohl sei. Diese Diskussion führte zur Klärung der Frage und zu Schlüssen, welche nur die Richtigkeit der von uns verteidigten Thesen erwiesen haben. Die kleinen, als Korrektive des Lebens in allen Vorschriften so oft unentbehrlichen Ergänzungen, die in das feststehende Verfahren eingeführt wurden, ließen nur in plastischerer Weise die Vorzüge des bisher angewendeten Verfahrens hervortreten. Das Ergebnis dieser endgültigen Minderheitendebatte wurde vom ganzen Rat akzeptiert, also auch von Deutschland, das früher ständig die prinzipielle Voraussetzung des angewendeten Verfahrens bestritten, ihre gründliche Änderung erstrebt hatte und mit Projekten dieser Änderungen hervorgetreten war.

Nach einer ausführlichen Darlegung der polnisch-Danziger Beziehungen, die eigentlich nur eine Wiederholung der Ausführungen war, die Ministerpräsident Bartel in seinem Exposé gemacht hatte, ging Herr Zaleski auf die **Haager Konferenz** ein, die einen zweifachen Charakter, einen politischen und einen finanziellen gehabt habe. Die Probleme finanzieller Natur seien auf internationalem Gebiet auf den ersten Plan gerückt worden und hätten die öffentliche Meinung immer mehr beschäftigt.

Zu den ersten

> **Fundamenten des politischen Gleichgewichts Europas und des Weltfriedens, fuhr der Minister fort, gehört eine vernünftige deutsch-französische und deutsch-polnische Verständigung.**

Dies sind zwei parallele Aktionen, die erfolgen können und müssen, ohne die bestehende Zusammenarbeit und das Bündnis zu schwächen. Auf die Polen angehenden Finanzprobleme eingehend, gab der Redner einen Rückblick auf die sich aus dem Versailler Traktat ergebenden Verpflichtungen Polens und betonte, daß in der Konferenz im Haag die polnischen Bemühungen sich in der Richtung bewegt hätten, um von den Hauptgläubigermächten die Streichung der Beträge zu erlangen, die auf Polen als Hypothek lasteten und unseren Kredit sehr schwächten. Die im Young-Plan enthaltenen Grundsätze haben bis zu einem gewissen Grade die Situation Polens berücksichtigt.

Der Young-Plan hat die Höhe der deutschen Schulden sowie sämtliche Annuitäten und deren Verteilung unter die Gläubigerstaaten festgesetzt, und hierbei ist auf Polen nur ein geringer Teil der Annuitäten entfallen, da das Recht Polens zu Entschädigungen nicht anerkannt worden ist. Sowohl der Young-Plan als auch der Dawes-Plan hatten an dem Grundsatz festgehalten, daß Deutschland außer den Annuitäten zu keinen weiteren Zahlungen zugunsten der Gläubigerstaaten verpflichtet ist, ob es sich nun um Zahlungen handelt, die sich aus dem Kriege ergeben oder um solche, die aus dem Friedensvertrag entstanden waren. Damit kamen unsere staatlichen Forderungen sowie die Forderungen privater Personen an das Deutsche Reich vor den Gemischten Schiedsgerichtshof in Paris oder wurden auf das Gebiet direkter deutsch-polnischer Verhandlungen geleitet; seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes konnten sie nicht honoriert werden, während die analogen Forderungen Deutschlands durch Polen befriedigt werden mußten.

Die Entstehung des Liquidationsabkommens.

Unsere Delegation hat auf der Haager Konferenz die Erklärung abgegeben, daß Polen dem Plan nur dann werde beitreten können, wenn Deutschland auf alle Ansprüche an Polen, staatliche sowohl als auch private Verzicht leistet. Diese Frage kam dann in die Kommission, die sich mit der Frage der Liquidierung der Vergangenheit beschäftigte, und so kam es zu der deutsch-polnischen Verständigung, die in Warschau am 31. Oktober 1929 unterzeichnet wurde.

Diese Verständigung stützt sich auf folgende Grundsätze: Die Deutsche Regierung verzichtet auf alle staatliche und private Ansprüche an Polen, die sich aus dem Kriege und dem Versailler Traktat ergeben, während Polen seinerseits den durch den Grundsatz des Young-Plans geschaffenen Stand anerkennt, daß außer den Annuitäts-Raten von Deutschland keine Zahlung gefordert werden kann. Außerdem hat Polen im Sinne der betreffenden Bestimmungen des Teils IX des Young-Plans sich verpflichtet, weitere Liquidationen von deutschem Besitz einzustellen. Eine allgemeine Formel für eine Renuntiation von deutscher Seite, die unserer besonderen Lage angepaßt wäre, enthält der Young-Plan nicht. Unsere Sonderstellung beruht darauf, daß die deutschen Forderungen vorwiegend private Forderungen sind, was sich aus der Tatsache ergibt, daß der Versailler Vertrag Polen die Verpflichtung zur direkten Regelung seines Verhältnisses zu den deutschen Staatsangehörigen auferlegt hat, deren Güter der Liquidierung unterliegen, während die anderen alliierten Staaten ihre Rechnungen aus diesem Titel auf Grund des Vertrages durch Vermittlung der Reparationskommission erledigten.

Auf dieser Plattform mußte die deutsch-polnische Verständigung einen breiteren Rahmen einnehmen, der eine Reihe von Konflikten umfaßt, die in den gegenseitigen deutsch-polnischen Beziehungen bestehen. Wir gingen dabei von der Voraussetzung aus, daß wir mit unserem westlichen Nachbar zur generellen Bereinigung der Konflikte in den bezeichneten Gebieten mit Grundsätzen herantreten, die durch die Mächte im Young-Plan angenommen wurden, und die darauf abzielen, eine Atmosphäre des Vertrauens und der friedlichen nachbarlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu schaffen. Beide Regierungen waren sich vollkommen klar über die Notwendigkeit, den zahlreichen Prozessen ein Ende zu machen, die seit einer Reihe von Jahren zwischen den beiden Staaten auf internationalem Gebiet schwebten und deren Folge lediglich die Schaffung einer Atmosphäre des Unfriedens war, ohne daß irgendwelche praktischen Ergebnisse erreicht wurden.

Als Äquivalent für die Anerkennung unserer gesamten aus diesem Titel sich ergebenden Berechtigungen hat sich die Polnische Regierung damit einverstanden erklärt, von dem Wiederkaufsrecht im Erbfalle keinen Gebrauch zu machen, wenn es sich um Erben ersten oder zweiten Grades handelt. Es ist verständlich, daß die Polnische Regierung sich vorbehielt, daß diese Bestimmung sich nicht auf Personen erstreckt, die wegen Verbrechens oder Übertretung bestraft sind, sowie daß alle anderen Vorbehalte in den Rentengutsverträgen vollkommen in Kraft bleiben.

Auf Grund der in dem Haager Abkommen enthaltenen Bestimmungen sollen die Haager Abkommen zunächst durch den Reichstag ratifiziert werden, bevor die Parlamente der Gläubigerstaaten ihrerseits an die Diskussion darüber herantreten. Die Polnische Regierung wird sich selbstverständlich ebenfalls diese Bestimmung zu eigen machen. Es wäre daher besser, die meritorische Diskussion über den Inhalt des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens erst dann durchzuführen, wenn die Regierung das entsprechende Gesetz dem Sejm zur Ratifizierung vorlegen wird.

(Von den Besprechungen zwischen Zaleski und v. Schubert in Genf über eventuelle Abänderungen resp. Erläuterungen der Annexe zu dem Liquidationsvertrage erwähnt Herr Zaleski in seinem Exposé kein Wort. D. R.)

Die Krise in den deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß eigentlich nur eine Frage grundsätzlicher Natur zu entscheiden übrig bleibt, um zum Abschluß des Wirtschaftsabkommens zu gelangen. Es handelt sich um die Frage des Absatzes von Schweinen auf dem deutschen Markt. In dieser Beziehung hat die deutsche Seite uns gegenüber gewisse Vorbehalte gemacht, die von den allgemeinen, in Wirtschaftsabkommen angenommenen Grundsätzen abweichen. Aus diesem Grunde bildete denn auch diese Frage den Gegenstand einer sehr komplizierten Diskussion und eingehender Prüfungen. Die Verhandlungen haben sich schon zu sehr in die Länge gezogen, und wir sind uns darüber klar, daß wir diesen Zustand der Unsicherheit nicht noch mehr verlängern können.

Die nächsten Tage werden uns wahrscheinlich die endgültige Entscheidung bringen: entweder wird das Abkommen abgeschlossen oder die Verhandlungen werden als unzweckmäßig abgebrochen werden.

Der Minister schloß mit folgendem Appell: Trotz der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten, sind wir in unserer Politik vorwärts gekommen und machen andauernd Fortschritte. Es ist noch vieles zu tun, viele Widerwärtigkeiten werden die polnischen Außenminister noch zu beseitigen haben. Doch zur Erreichung der großen Ziele, die wir uns gesteckt haben, sind zwei Bedingungen unumgänglich notwendig: die erste, daß das ganze Volk Verständnis zeigt für unsere große zahlenmäßige Stärke, für die große Ausdehnung unseres Landes, daß es dem wiedergeborenen Staate Liebe entgegenbringt. Die zweite Bedingung ist die, daß man aus der Außenpolitik die inneren Konflikte und Zwiste ausschaltet, denn vor dem Forum des Auslandes verteidigen wir die Interessen des ganzen Staates.

Untersuchung der Sejmzwischenfälle.

Warschau, 1. Februar. Die außerordentliche Kommission, die zur Untersuchung der am 31. Oktober v. J. im Sejm stattgefundenen Vorgänge eingesetzt wurde, verhörte in ihrer Donnerstag-Sitzung als Zeugen den Direktor des Sejmbureaus Pomorski, den persönlichen Sekretär des Sejmmarschalls Dwernicki sowie den Abg. Stefan Dąbrowski vom Nationalen Klub. Der letztere soll die Namen sämtlicher Offiziere genannt haben, die am 31. Oktober im Vorraum des Sejm gewesen sind.

Die nächsten Arbeiten des Sejm.

Warschau, 1. Februar. (PAT) In der gestrigen Sitzung der Klubvorsitzenden wurde folgender Termin-Kalender für die Erledigung des Staatshaushaltsvoranschlages für das Wirtschaftsjahr 1930/31 durch den Sejm aufgestellt: Die zweite Lesung des Voranschlages beginnt am 3. Februar und wird sieben Tage lang d. h. bis zum 10. Februar dauern. Am 11. Februar findet die Aussprache über die eventuellen Abänderungsanträge für die dritte Lesung statt. Die dritte Lesung erfolgt am 12. Februar und am 13. Februar wird der Voranschlag zur Übersendung an den Senat vorbereitet. Der 14. Februar ist der Tag, an dem das Budget dem Senat vorgelegt werden muß.

Schlechte Beispiele ...

Der polnisch-lettländische Handelsvertrag eine schwere Enttäuschung für Lettland.

(Von unserem eigenen Rigaschen Korrespondenten.)

Vt **Riga**, 28. Januar.

Im Februar 1929 wurde zwischen Lettland und Polen ein bald darauf auch in Kraft getretener Handelsvertrag abgeschlossen. Schon damals hatte man den Eindruck, daß es weniger wirtschaftliche als in erster Linie politische Beweggründe gewesen waren, die zu diesem Vertrage geführt hatten. Waren doch beide Partner bestrebt, hierdurch einer länger währenden Periode gegenseitiger Mißverständnisse und Verstimmungen ein auch nach außen sichtbares Ende zu bereiten. Heute kann man feststellen, daß selbst die bescheidensten lettländischerseits an einen Vertrag geknüpften wirtschaftlichen Hoffnungen nicht nur nicht erfüllt worden sind, vielmehr die Passivität des lettländischen Handels mit Polen sich nach dem Vertragsschluß in geradezu erschreckender Weise noch vermehrt hat. Im Rigaer „Sozialdemokrats" finden wir jetzt eine geradezu vernichtende Kritik dieses Vertrages. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen wurden schon von der linken Regierung (1927) eingeleitet, jedoch nicht zum Abschluß gebracht, da Polen die berechtigten Forderungen und Interessen Lettlands nicht berücksichtigen wollte. Die gegenwärtige Regierung dagegen, die ihren polenfreundlichen Kurs unterstreichen wollte, hat dem polnischen Gesandten bei seiner Abreise als Abschiedsgeschenk den Vertrag in den Koffer gelegt, dessen betrübliche Ergebnisse jetzt sichtbar werden. Der Wirtschaftsverkehr mit Polen ist nie besonders günstig für Lettland gewesen, doch ist er jetzt noch viel schlimmer geworden, wie folgende Zahlen zeigen:

	Export nach Polen Mill. Lats	Import aus Polen Mill. Lats
1923	4,2	8,3
1924	4,9	8,0
1925	3,9	10,3
1926	3,4	16,3
1927	8,3	14,6
1928	8,2	20,5
1929 (Jan.-Okt.)	3,0	27,3

Wenn man noch den Import aus Danzig (hauptsächlich polnische Kohle) einbezieht, muß man die Passivität des Handels mit Polen mit 45—50 Mill. Lats veranschlagen, eine Passivität, wie Lettland sie noch nie im Handel mit einem anderen Staat gehabt hat. Auch der polnische Transit durch Lettland weist im letzten Jahre eine Verschlechterung auf. Aus vorstehenden Zahlen ersehen wir, daß der Handel mit Polen zu gefährlichen Folgen für uns zu führen droht, wobei namentlich infolge der fast gänzlichen Einstellung unseres Gummischuhexport nach Polen eine Krise in unserer Gummiwarenindustrie entstanden ist. Alle Umstände sprechen dafür, daß der lettländisch-polnische Handelsvertrag revidiert werden muß."

Außer dem oppositionellen „Sozialdemokrats" hat sich übrigens auch das Koalitionsblatt „Latvijas Sargs" unlängst sehr mißfällig über die jüngste Entwicklung des Handels mit Polen ausgesprochen. Das Blatt wies mit Ironie darauf hin, daß selbst die vorjährigen Reisen des Finanz- und Agrarministers sowie der beiden Vizeminister dieser Ressorts nach Polen es nicht vermocht haben, den Warenaustausch mit Polen in einem für Lettland günstigen Sinne zu beleben.

In der Tat hat Polen durch entsprechende Festsetzung der Einfuhrkontingente und der Zollsätze jegliche Chancen Lettlands, aus dem Handelsvertrag für sich Vorteile zu ziehen, illusorisch gemacht. Die Unzufriedenheit in den hiesigen enttäuschten Wirtschaftskreisen ist natürlich recht groß, und es wird immer wieder betont, daß die Regierung künftig beim Abschluß von Handelsverträgen in erster Linie die wirtschaftlichen und nicht die außenpolitischen Gesichtspunkte berücksichtigen sollte.

Der Sowjetgesandte Owsiejenko beim Staatspräsidenten.

Warschau, 31. Januar. (PAT.) Gestern mittag überreichte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Sowjetunion Włodzimierz Antonow Owsiejenko in einer feierlichen Audienz im Königlichen Schloß dem Präsidenten der Republik seine Beglaubigungsschreiben. An diesem feierlichen Akt nahmen teil: Außenminister Zaleski, der Chef der Zivilkanzlei Lisiewicz, der Chef des Militärkabinetts Oberst Glogowski, der Direktor des Protokolls Romer, sowie die Mitglieder des zivilen und militärischen Hauses des Staatspräsidenten.

Die allzu stickige Atmosphäre.

Warschau, 1. Februar. Der „Dzień Polski", das Organ des Fürsten Janusz Radziwiłł, der bekanntlich zu den Führern des konservativen Lagers der Sanierung gehört, liefert in einer seiner letzten Nummern folgenden Beitrag, der darauf zu schließen scheint, daß sich der neuen Offensive auf den Sejm auch die Konservativen angeschlossen haben:

„Die sich an unserem politischen Horizont häufenden Wolken drohen ernstlich, sich elektrisch zu entladen. Die Atmosphäre wird gar zu stickig, es ist ein Ding der Unmöglichkeit, sich lange in ihr aufzuhalten. Die öffentliche Meinung und zumindest ihr gesunder Teil schaut immer beängstigender nach der Wiejska-Straße.

Die Herren Rybarski (Nationale Partei) und Żuławski (PPS) erheben mit vollem Zynismus ihre imaginären Klagen und Forderungen, indem sie fast mit dem Finger auf die Minister der Republik Polen hinweisen und rufen: **„Sehet, hier sind diejenigen, die sich an öffentlichen Geldern vergreifen!"** Gleichzeitig tobt im Lande als auch in der Presse der Kampf mit dem Ziel, die einzige Autorität in Polen, die des Marschalls Piłsudski, zu untergraben. Wie lange wird dies noch andauern und wozu muß alles dies führen?"

Andererseits gilt es nach dem „Dzień Polski" als sicher, **„daß von einer Änderung des Nach-Mai-Systems nicht die Rede sein kann und daß der Marschall nach Sulejówek nicht zurückkehren wird.** Die Gewalt in Polen ruht ungeteilt weiterhin in einer Hand. Die schwere, nicht durch die Nach-Mai-Regierungen verschuldete Wirtschaftskrisis — da sie einen europäischen Charakter trägt — dauert an und macht die Parteiwirtschaft immer kühner.

„Unter diesen Gegensätzen ist ein Leben unmöglich, und die Ergebnisse der angehäuften Elektrizität werden sicher nicht lange auf sich warten lassen. Die heutige Bewölkung wird selbst das Leben für eine längere Dauer nicht ertragen. Die Natur wünscht die Sonne."

Und diese Kampfansage bei dem sich gegenwärtig anbahnenden Ausgleich zwischen Sejm und der Regierung?

Sensationeller Presse-Prozeß.

Polnische Journalisten ohrfeigen sich in der Gerichtsverhandlung.

Warschau, 31. Januar. Im Pressegericht fand gestern ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Rzeczpospolita" Grabowski statt, der unter Anklage stand, in einem in seinem Blatte veröffentlichten Bericht über eine Ansprache des Polizeihauptkommandanten, Obersten Maleszewski, Nachrichten verbreitet zu haben, die öffentliche Unruhe hervorrufen könnten. Nach diesem Bericht soll Maleszewski ausgerufen haben: „Wir verstehen zu schlagen und werden schlagen." Dieser Ausruf soll in einer Kritik an verschiedenen polnischen Pressevertretern gefallen sein.

In der Verhandlung wurden eine ganze Reihe von Zeugen aus der politischen und Pressewelt vernommen. Die Journalisten Ciszkowski und Podoski stellten fest, daß diese Worte während der erwähnten Rede tatsächlich gebraucht worden seien, dagegen erklärte der Mitarbeiter der „Polska Zbrojna" Banasiak, daß vom „Schlagen" nicht die Rede gewesen sei. Dieser fügte noch hinzu, daß er mit Podoski seine Notizen verglichen, jedoch auch in dessen Notizen eine Erwähnung über das „Schlagen" nicht gefunden habe. Podoski warf Banasiak vor, daß er lüge. **Einige Minuten später wurde Podoski von Banasiak im Korridor des Gerichts geohrfeigt.** Infolge der Verwirrung, die dadurch entstand, trat der Prokurator aus dem Gerichtssaal heraus, worauf über den Verlauf des Zwischenfalls ein Protokoll aufgenommen wurde.

Im Ergebnis der durchgeführten Verhandlung wurde der Redakteur der „Rzeczpospolita" zu einem Monat Gefängnis und 1000 Złoty Geldstrafe verurteilt. Derselbe Prozeß hatte bereits gegen drei andere Zeitungen stattgefunden. Damals lautete das Urteil gegen jeden der Angeklagten auf drei Monate Gefängnis; dieses Urteil wurde später vom Obersten Gericht bestätigt.

General Haller lehnt die Duellforderung ab

Warschau, 31. Januar. Vor einigen Tagen sandte, wie der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** meldet, der Präses der Landeswirtschaftsbank **General Dr. Górecki**, der sich durch eine Bemerkung des Generals a. D. Józef Haller beleidigt gefühlt hatte, diesem seine Sekundanten in den Personen des Generals Dzierżanowski, Kommandeur des Posener Armeekorps, und des Universitätsprofessors Dr. Jakubski von der Posener Universität. Die Sekundanten sprachen in der vorgeschriebenen Zeit bei General Haller vor, dieser lehnte jedoch eine Genugtuung für die Beleidigung mit der schriftlichen Erklärung ab, er habe vor einigen Jahren als Mitglied der marianischen Kongregation den Eid geleistet, daß er ein Ehrenverfahren nicht anerkenne. Die Sekundanten fertigten ein einseitiges Protokoll an, das sie an das General-Ehrengericht schickten, da nach ihrer Ansicht der Ehrenkodex eine Ablehnung der Genugtuung nicht vorsehe.

„Es schreit zum Himmel."

Jahrestribut wegen Teilnahme am polnischen Aufstande 1863.

Tremessen, 31. Januar. In der kürzlich hier stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erstattete, dem **„Słowo Pomorskie"** zufolge, der Vorsitzende Prälat Kowalski Bericht über den Verlauf des Prozesses, der seit vier Jahren zwischen der Stadt und dem Kuratorium des Schulbezirks schwebt. Das Kuratorium fordert, daß die Stadt ihm jährlich 3900 Złoty zahlen solle. Diese Forderung entstand dank dem Umstande, daß die Preußische Regierung diesen Tribut wegen **Teilnahme der Schüler des Tremessener Gymnasiums an dem Januar-Aufstande des Jahres 1863** der Stadt Tremessen auferlegt hatte. In der letzten Zeit fällte das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht in dieser Sache ein Urteil, durch das die Stadt zur Zahlung dieses Tributs verpflichtet ist. Das Urteil lautet auf Zahlung der Rückstände in Höhe von 40 000 Złoty, da die Stadt mit dem Augenblick der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens die Zahlungen eingestellt hatte. Gegen dieses Urteil hat die Stadt beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau appelliert.

Das „Słowo Pomorskie" bemerkt dazu, es würde zum Himmel schreien, sollte die Bürgerschaft für die patriotische Tat ihrer Väter und Großväter, die ihre Liebe zum Lande durch den Tod auf dem Schlachtfelde, durch Verbannung nach Sibirien usw. dokumentiert hätten, noch heute im freien Vaterlande den preußischen Tribut als Strafe für den an den Tag gelegten Patriotismus zahlen.

Der Wüterich im Warschau—Paris-Expreß

Die „Vossische Zeitung" berichtet:

Ein unglaublicher Vorfall spielte sich gestern vormittag in einem Schlafwagen des Schnellzuges Warschau—Paris auf der Station Bentschen ab. Ein bewaffneter polnischer Beamter stürzte, durch ein Geräusch aufgeschreckt, aus seinem Kupee auf den Gang des Wagens hinaus. Als er dort seinen Mantel auf dem Boden liegen sah, wandte er sich an den deutschen Zugschaffner mit der Frage, ob er das Kleidungsstück heruntergeworfen hätte. Der Schaffner verneinte. Darauf verdächtigte der polnische Beamte den internationalen Zugführer der „schrecklichen Tat". Aber auch dieser wies die Beschuldigung von sich. Nun warf sich der Pole, der stark angetrunken war, auf den deutschen Schaffner und schlug ihn mit den Fäusten ins Gesicht. Dann zog er seinen Säbel, warf den Deutschen zu Boden, schleifte ihn den Gang entlang und stieß ihn durch die geöffnete Wagentür auf den Bahnsteig hinaus. Der mißhandelte Beamte Ruhbach aus der Pestalozzistraße 71 in Charlottenburg wurde in einem anderen Wagen des Schnellzuges weiter nach Berlin befördert, wo er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der eigenartige Vorfall ist bereits den Behörden gemeldet worden.

Kommunistenkrawalle in Hamburg.

Hamburg, 31. Januar. Im Anschluß an die Erwerbslosenversammlung, zu der fast 2000 Menschen zusammengekommen waren, versuchten, der „Deutschen Allg. Zeitg." zufolge, unter kommunistischer Führung zwei größere Trupps nach dem Holstenplatze, auf dem gestern schon ernstere Zusammenstöße und Schießereien stattgefunden hatten, vorzudrängen. Als die Polizei Widerstand fand und energisch vorging, wurde sie abermals aus den obersten Stockwerken des Hochhaus-Neubaues vom DHV mit Eisenstücken und Baumaterial beworfen.

Da die Angriffe der Kommunisten sehr plötzlich und mit ungewöhnlicher Roheit erfolgten, wurden auch diesmal mehrere Polizeibeamten getroffen und zum Teil erheblich verletzt. Die Beamten mußten mehrfach von ihren Schußwaffen Gebrauch machen. Es kam gegen 3 Uhr am Holstenplatz und in der Kaiser-Wilhelm-Straße zu regelrechten Straßenkämpfen. Es wurde eine Reihe von Personen verletzt. Die Mehrzahl der Verwundeten wurden von den Kommunisten sofort beiseite geschafft. Die Polizei konnte die Straße erst dann freimachen, nachdem sie eine größere Anzahl von Gebäuden und Höfen planmäßig gesäubert und zahlreiche Personen festgenommen hatte. Die Lage hat sich im Laufe des heutigen Tages verschärft; den Kommunisten ist es anscheinend gelungen, eine größere Zahl Arbeitsloser nach Hamburg durchzuschmuggeln.

Die allgemeine Situation gleicht ziemlich den Anfangstagen des Oktoberputsches von 1923. Ein großer Teil der Bevölkerung merkt kaum etwas von den langsam aufziehenden Gefahren. — Nach den letzten Nachrichten ist die Nacht zum Sonnabend ruhig verlaufen.

Ein Mörder-Denkmal.

In Serajewo wird dieser Tage ein Denkmal für den Mörder des Erzherzogs Ferdinand, Gavrielo Princips, eingeweiht, der durch seine Tat den Anstoß zum Weltkriege gegeben und darum vom serbischen Nationalismus als Nationalheld gefeiert wird. Der Eindruck dieser Heldenehrung auf die nichtbalkanische Welt ist aber nicht der, den man in Belgrad erwartet hat. So schrieb zum Beispiel der Londoner „Daily Expreß" in einem „Eine Herausforderung der ganzen Welt" überschriebenen Leitartikel: „Wenn die Meinung der Außenwelt in Südslawien zur Geltung kommen könnte, dann würde das Denkmal des Mörders nicht enthüllt werden. Die Serben haben ihren eigenen Maßstab in diesen Dingen, aber der Urheber eines Meuchelmordes, der so furchtbare Folgen gezeitigt hat, ist nicht ein Mann, dessen Andenken verewigt werden sollte. Darauf fängt die Belgrader Diktatur sich doch ein wenig zu schämen an und verbreitet durch ihre offizielle Agentur eine Erklärung, die besagt, daß „lediglich ein kleiner Kreis von Verwandten und Kameraden Princips am 2. Februar an einem privaten Gebäude in Serajewo eine einfache Gedenktafel anbringen und einweihen würde. An dieser Feier werde kein Vertreter der Behörden oder eines Verbandes teilnehmen. Öffentliche Reden oder andere Kundgebungen würden nicht geduldet werden". Eine Anordnung — so bemerkt dazu das „B. T." —, die den nationalistischen Militärs, die heute in Belgrad herrschen, sehr sauer geworden sein muß.

Deutsche Rundschau.

Bromberg, Sonntag den 2. Februar 1930.

Nr. 27.

Pommerellen.

Die Kommission für die Untersuchung mechanischer Gefährte

wird in Thorn am 1., 5. und 12. Februar, sowie am 12., 22. und 29. März d. J. ihre Amtstätigkeit ausüben.

1. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

× Apotheken-Nachtdienst. Von Sonnabend, 1. Februar, bis einschließlich Freitag, 7. Februar: Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), sowie Apotheke zum Stern (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **In der ersten Sitzung des neuen Graudenzer Kreistages** wurde der Kreisausschuß gewählt. Den aus sechs Mitgliedern bestehenden Ausschuß bilden danach folgende bisherige Kreistagsabgeordnete: Antoni Zaleski-Tusch (Tuszewo), Władysław Lipski-Okonin, Witold Czypicki-Prenzlawitz (Przesławice), Bürgermeister Tomczyński-Lessen (Łasin), Rutkowski-Lessen und Brunon Kirsznowski-Richnowo (Rychnowo). Ein deutsches Mitglied des Kreistages ist somit nicht hineingewählt worden. Der „Gon. Nadw." lobt aus diesem Anlaß die polnische Solidarität o. bei der geringsten Zersplitterung ein Deutscher in den Kreisausschuß eingezogen wäre. Welch grauenhafte Gefahr! Was hätte auch solch ein deutsches Mitglied im Kreisausschuß für Unheil anrichten können! Na, es ist nicht dazu gekommen, alle patriotischen Herzen atmen auf. Daß aber die deutsche Bevölkerung ein Recht auf einen Vertreter im Kreisausschuß hat, daß den deutschen Herren dank der Stärke, in der sie in den Kreistag einzogen, ein Sitz im Kreisausschuß rechtlich zusteht — das verschweigt das genannte Blatt natürlich. Wie aber hätte es sich entrüstet, wenn einer polnischen Partei in Deutschland etwas Ähnliches passiert wäre. — Von den sonst erledigten Angelegenheiten ist zu erwähnen die Wahl zweier Revisionskommissionen: für die Kreiskommunal- und für die Kreiskommunalsparkasse. Bei dem Punkt „Hundesteuer" einigte man sich auf folgende Sätze: Ein Hund ist frei, der zweite kostet 5, der dritte 10, jeder weitere 10 Złoty, für Luxushunde ist pro Tier 30 Złoty zu zahlen. Der Kreistag bestätigte die Aufnahme einer Anleihe von 25 000 Złoty für die Elektrische Kreiszentrale. Unter „Verschiedenes" kam auch die Arbeitslosigkeit im Kreise zur Sprache. Der Starost gab hierzu eingehende Aufklärungen und bemerkte u. a., daß er sich in kurzem mit einem Appell um Hilfe an die Kreisbewohnerschaft wenden werde. Es soll vor allem denjenigen zur Seite gestanden werden, die nicht aus eigener Schuld in Not geraten sind. *

× **Kein Raubüberfall.** Wie mitgeteilt, hat ein junges Mädchen namens Piotr der Polizei eine Anzeige erstattet, daß ihr ein Chauffeur unter Waffenbedrohung den Betrag von 30 Złoty abgenommen habe. Die in der Sache angestellten Ermittlungen stellen den Fall aber in anderem Lichte dar. Danach hat die P. sich seinerzeit von dem genannten Chauffeur in der Umgegend von Graudenz umherfahren lassen, wofür ein Betrag von 60 Złoty zu entrichten war. Nach der Fahrt lehnte sie die Bezahlung ab, versprach aber, bald die Schuld zu berichtigen. Das geschah aber nicht, und so verlangte der Chauffeur, als er seine Schuldnerin dieser Tage traf, entschieden die Entrichtung des ihm zukommenden Geldes. *

× **Zu einem Brande wurde Freitag nachmittag 2 Uhr** die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Diesmal befand sich der Herd des Feuers im Hause Herrenstraße (Pańska) 22, in dem in der zweiten Etage ein Betrieb zur Herstellung von Beize vorhanden ist. Die Wehr führte zu dem betreffenden Raum, in dem sich, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, das Feuer entwickelt hatte, von der Herrenstraße und von der Schuhmacherstraße (Szewska) je einen Schlauch, löschte in etwa einer halben Stunde den Brand und beseitigte jede weitere Gefahr. Außer der Zerstörung eines Spindes und einiger kleinerer Sachen, sowie einer gewissen Beschädigung des Fußbodens ist kein weiterer Schaden entstanden, so daß der materielle Verlust verhältnismäßig unbedeutend ist. *

× **Der tägliche Schaufenstereinbruch.** In der Culmerstraße (Chełmińska) wurde in der Nacht zum Freitag die Schaufensterscheibe des Nr. 54 belegenen Edward Kutnerschen Ladens zertrümmert und aus dem Fensterinhalt eine Anzahl Herrenhemden gestohlen. Die Täter konnten ungestört entkommen. *

× **Eine polizeiliche Durchsuchung der Schlupfwinkel und Spelunken** fand, veranlaßt durch die frechen Schaufenster- usw. Einbrüche der letzten Tage, am Donnerstag statt. Das Ergebnis war die Festnahme dreier schon seit längerer Zeit von der Sicherheitsbehörde gesuchten Schädlinge, nämlich Max Neryng, Alexander Zieliński und Alexander Nadworny. Den erstgenannten beiden sind bereits eine Anzahl in Graudenz verübter Diebstähle nachgewiesen worden. Alle drei wurden den Gerichtsbehörden zugestellt. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Morgen, Sonntag, den 2. 2. d. J.: Premiere der berühmten Komödie „Moral" von Ludwig Thoma. Regie: Dr. Kotzian. Besetzung hervorragend. Es darf keiner fehlen. Die Aufführung beginnt pünktlich 7 Uhr. (1544 *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 1. Februar, abends 7 Uhr bis Sonnabend, 8. Februar, morgens 9 Uhr einschließlich sowie Tagesdienst am Sonntag, 2. Februar, hat die „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 4, Fernsprecher 7. **

v **Budget der Krankenkasse der Stadt Thorn für das Jahr 1930.** Kürzlich fand in den Räumen der Krankenkasse in Thorn eine Versammlung des Krankenkassenrats unter dem Vorsitz des Herrn Błaszkiewicz statt. Den einzigen Punkt auf der Tagesordnung bildete der Haushalts-Voranschlag für das Jahr 1930. Die hierin vorgesehenen Einnahmen und Ausgaben schließen mit der Summe von 1 511 520 Złoty ab. Nach einer gründlichen Durchsprache der einzelnen Positionen wurde der in Vorschlag gebrachte Haushaltungsplan einstimmig angenommen. — In einigen Wochen wird die Krankenkasse bereits ihren Einzug in den Krankenkassenneubau in der Hindenburgstraße (ul. 3 Maja) halten, dessen Parterreräumlichkeiten demnächst ihrer Vollendung entgegen sehen. **

t **Sterblichkeitsstatistik.** Im letzten Viertel des vergangenen Jahres starben 226 Personen, darunter 25 im Alter von über 70 Jahren, 35 von über 60 Jahren, 86 im Alter von 20—60 Jahren, 10 im Alter von 10—20 Jahren, 5 Kinder zwischen 5 und 10 Jahren, 18 Kinder zwischen 1 und 5 Jahren und 64 Kinder bis zum 1. Lebensjahre. Dem Bekenntnis nach waren 200 katholisch, 22 evangelisch, 2 orthodox und 2 mosaisch. Todesursachen waren in 27 Fällen Magen- und Darmleiden, in 25 Fällen Herzschlag, in 21 Fällen Lungenentzündung, in 20 Fällen Lungenschwindsucht, in 17 Fällen Krebs, 9 mal verliefen Geburten tödlich. Hirnhautentzündung, allgemeine Körperschwäche und Altersschwäche führten in 8 Fällen den Tod herbei, Krämpfe, Geschwüre und Entkräftung in 5 Fällen, Gehirnschlag und Dyphteritis in 4 Fällen, Zuckerkrankheit, Bauchtyphus, Tuberkulose verschiedener Organe und Darmverschlingung in 3 Fällen, verschiedene Krankheiten der Atmungsorgane, Gallensteine, Gelbsucht und Sklerose in 2 Fällen, Asthma, Grippe, Verbrennung, Rose und Nierenentzündung in einem Falle. In 22 Fällen waren verschiedene andere Krankheiten die Todesursache. 10 Personen erlitten den Tod durch gewaltsame Einflüsse und eine Person verschied infolge Selbstmordes. **

v **Das Thorner Standesamt** registrierte in der Woche vom 19. bis 25. Januar d. J. 31 eheliche Geburten (19 Knaben und 12 Mädchen), 3 eheliche Zwillingsgeburten (Knabe und Mädchen und in zwei Fällen 2 Knaben), 4 uneheliche Geburten (2 Knaben und 2 Mädchen) und die Totgeburt von 1 Knaben. Die Zahl der Todesfälle betrug 21 und die Zahl der Eheschließungen 5. **

v **Brände im 4. Quartal 1929.** Im 4. Quartal vorigen Jahres wurde die Feuerwehr zu 22 Bränden gerufen, hierunter: 1 größerer, 1 mittlerer, 5 kleinere, 2 Schornsteinbrände und 3 Rauchentwicklungen. In demselben Zeitraum erfolgten 17 Übungsalarme und in 4 Fällen mutwillige Alarme. **

v **Schneefall.** In den Vormittagsstunden des Freitag setzte der besonders von der Jugend sehnlichst erwartete Schneefall ein. Der Schnee konnte diesmal der herrschenden Temperatur standhalten und blieb selbst in den Straßen der Stadt liegen. **

* **Coppernicus-Verein.** In der Januarsitzung, die gut besucht war, sprach Pfarrer Heuer über „Volksglaube und Volksbräuche“, die heute noch in der Zeit von Advent bis Fastnacht in der Thorner Gegend lebendig sind, wie er sie als eifriger Sammler volkstümlicher Überlieferung selbst beobachtet und gesammelt hat. Und solches Sammeln und Aufzeichnen tut not, wo mancherlei Sitten, die noch vor einer Generation allgemeiner gepflegt wurden, heute, in einer anders gearteten Zeit, nur noch spärlich angetroffen werden und von alter deutscher Volkskunst nur noch knappe Überreste zu finden sind. Unsere Gegend, die ja so mannigfaltige Schicksale über sich ergehen lassen mußte, kann zwar nicht die starke Tradition aufweisen, wie es in manchen Gegenden Deutschlands der Fall ist. Aber die Gebräuche lassen oft noch die Heimat erkennen, woher sie mit den deutschen Kolonisten eingewandert sind; so wenn in der Adventszeit der Hörnermärten (der Pelzmichel) umgeht u. a. m. Die Zeit um Weihnachten bis Dreikönigstag, die Zeit der heiligen 12 Nächte, ist reich an solcher Überlieferung; nicht minder die Fastnachtszeit mit ihren Vermummungen und derben Späßen, und es ist interessant zu sehen, wie oft Gegenden, die gar nicht weit von einander entfernt liegen, in der Tradition von einander abweichen. Der Vortrag regte eine lebhafte Aussprache an, und auch aus dem Zuhörerkreis wurde noch manche im Stillen gepflegte Sitte verlautbart. * *

t **Der Sanitäts-Rettungsdienst** wurde im letzten Vierteljahr 1929 im ganzen 46 mal bei Unfällen alarmiert. In 8 Fällen mußte der Sauerstoff-Rettungsapparat eingesetzt werden. Gewöhnliche Krankentransporte wurden 165 ausgeführt. Der Sanitätsdienst führte 13 Revisionen aus, darunter 9 in den Kinotheatern. * *

╪ **Überschwemmung.** Donnerstag vormittag sprudelte aus dem Fahrdamm der Gerechtestraße (ul. Prosta), dicht am Neustädtischen Markt (Nowy Rynek), aus einem anscheinend schadhaft gewordenen Hydranten ein etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter hoher Wasserstrahl empor, der in kurzer Zeit das Pflaster und die benachbarten Rinnsteine unter Wasser setzte. Gegen 2 Uhr war der Schaden behoben. * *

╪ **Messerstecherei.** Donnerstag abend gegen 10 Uhr überfielen in der Strobandstraße (ul. Małe Garbary) vier Mann den Bronislaw Murawski und verletzten ihn durch Messerstiche. Der Überfallene erkannte zwei Männer namens Wilhelm Stolc und Alojzy Sakwiński, beide von hier, unter den Tätern. Der Überfall ist auf eine persönliche „Abrechnung“ zurückzuführen. M. wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, konnte aber nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen werden. * *

╪ **Wegen zahlreicher Diebstähle im Stadtbereich wurden** der Maler Anton Lewandowski aus der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 72 und der Tapezierer Stefan Katlewski aus der Schuhmacherstraße (ul. Szewska) 20 verhaftet und dem Staatsanwalt beim Bezirksgericht zur Verurteilung zugeführt. * *

╪ **Verhaftet** werden konnte hierselbst der durch die Graudenzer Kriminalbehörde gesuchte Händler Dymitr Hello, der in der Eichbergstraße (Pod Dębową Górą) 54 wohnte. Er hat verschiedene Diebstähle auf dem Gewissen. * *

╪ **Aus dem Landkreise Thorn, 31. Januar.** In Kunzendorf brach Dienstag vormittags gegen 10½ Uhr beim Landwirt Jan Młodzianowski Feuer aus. Es brannte das mit Pappe gedeckte Dach des Anbaues des Wohnhauses in einer Fläche von etwa 80 Quadratmetern ab. Weiterer Schaden entstand glücklicherweise nicht. Brandursache war vermutlich unvorsichtiges Umgehen mit Feuer eines Hausbewohners. * *

Culmsee (Chełmża).

v **Ungenügende Straßenbeleuchtung.** Die Einwohner unserer Stadt führen andauernd Klage über die unzureichende Beleuchtung sowohl der Hauptstraßen als auch der Nebenstraßen. Die Dunkelheit der Straßen wird an regnerischen und nebligen Abenden geradezu gefährlich. Während dieser Zeit fehlt es daher auch nicht an Überfällen auf der Straße. Auch für Automobile, die unsere Stadt in großer Anzahl passieren, kann die Dunkelheit verhängnisvoll werden. Die Chauffeure schreiten schon in den meisten Fällen zur Selbsthilfe, indem sie, entgegen den Vorschriften, mit vollem Scheinwerferlicht fahren. — Am vergangenen Mittwoch machte die hiesige Polizei in den Abendstunden bei Nebel und vollkommener Dunkelheit eine Streife auf Automobile, die die Stadt mit unabgeblendeten Reflektoren durchfuhren. Hierbei wurde eine Reihe von Chauffeuren mit Strafmandaten bedacht. ✠

* **Briesen (Wąbrzeźno), 31. Januar.** Einbruchsdiebstahl. In die Gutswohnung des Grafen Dąbski in Wałycz, hiesigen Kreises, wurde in der Nacht zum Donnerstag gegen 8 Uhr eingebrochen. Die unbekannten Täter raubten einen eisernen Behälter mit etwa 12 000 Złoty Bargeld, dessen zerschlagene Stücke man im Umkreise von etwa 200 Metern des Tatortes auffand.

p **Tuchel (Tuchola), 31. Januar.** Der heutige Wochenmarkt erfreute sich eines sehr guten Besuchs und war auch reich beschickt worden. Landfrauen boten heute in großen Mengen Butter und Eier zum Kauf an. Man zahlte für das Pfund Butter 2,30—2,50 und für die Mandel Eier 2,40 bis 2,50. An Gemüse gab es Weißkohl 0,20—0,60, Rotkohl 0,40—0,70, Rosenkohl 0,80 pro Liter, Mohrrüben 0,15—0,20, Rote Rüben 0,10, Suppengrün 0,30, Äpfel 0,60—1. Das Angebot an Geflügel war gering, man zahlte für ein Huhn 3,75—6,50. Die Fleischpreise waren unverändert. An den Fischständen war diesmal reiche Auswahl und wurden folgende Preise erzielt: Hechte 1,60—1,80, Barse 1,40, Karauschen 1,30, Aalquappen 0,80—0,90, Brat- und Suppenfische 0,60 bis 0,90, grüne Heringe 0,45—0,60, Salzheringe 7—10 Stück 1,00, Bücklinge 0,25—0,30 pro Stück, Sprotten 1,40 pro

Graudenz.

Lessen.

Culmsee.

Statt besonderer Anzeige.

Am 30. Januar 1930 verschied abends 11 Uhr in Frankfurt a. O. nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden mein einziges Kind, meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Nichte und Cousine

Herta

im Frühling des Lebens, im eben vollendeten 21. Lebensjahre.

Dieses gibt im Namen der trauernden Hinterbliebenen bekannt
die tiefgebeugte Mutter
Marie Unterstein.

Chełmża, z. Zt. Frankfurt a. O., Hindenburgstr. 109 II. 1727

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 27.

Bromberg, Sonntag den 2. Februar 1930.

Entführung eines russischen Generals.

Paris, 31. Januar. Vor einigen Tagen ist General Kutjepow, der Vorsitzende sämtlicher militärischen Organisationen der ehemaligen zaristischen Armee in der Emigration, unter bis jetzt unaufgeklärten Umständen verschwunden. Die Bolschewisten hielten den General Kutjepow als den Organisator vieler aktiven Schritte gegen die Sowjets sowohl auf dem Gebiet Sowjetrußlands als auch im Auslande. Der Verschwundene rechnete offenbar mit der Möglichkeit eines gewaltsamen Todes und hinterließ rechtzeitig einen geheimen Befehl, auf Grund dessen in seiner Vertretung die höchsten Funktionen in der Organisation General Miller, ebenfalls einer der aktivsten Mitarbeiter Denikins und Wrangels, übernehmen sollte. Über sein Verschwinden kursieren die finstersten Gerüchte, in denen die Entführung durch ein Auto oder im Flugzeuge, Verrat in den eigenen Reihen, Festhaltung in einer Villa in der Umgebung von Paris und Mord sich vereint finden.

Interessant sind die Äußerungen des früheren sowjetistischen Botschaftsrats Bessedowsky, der durch seine Enthüllungen über die sowjetistische Terrorherrschaft schon einiges Aufsehen erregt hatte. Bessedowsky erzählt, daß die Person des Generals in Moskau in hohem Maße interessiere. Sein Kommen und Gehen wurde von bolschewistischen Spionen genau überwacht, da er nach Auffassung der Moskauer Leitung für die russischen Emigranten in Frankreich eine bedeutende moralische Stütze bedeute und sozusagen die Seele der antibolschewistischen Bewegung im Auslande darstelle. Auch Bessedowsky glaubt, daß der General Kutjepow verraten worden sei, und zwar von einem der russischen Emigranten, die der Vereinigung angehören und sich in Paris als Chauffeure ihr Leben verdienen und abwechselnd dem General für seine Wege zur Verfügung stehen. Nur so dürfte es möglich gewesen sein, daß Kutjepow in einen Hinterhalt gelockt werden konnte, da er sonst äußerst mißtrauisch und vorsichtig gewesen sei. Der Chef der G. P. U. in Paris, Jowanowitsch, erzählt Bessedowsky weiter, hätte ihm einmal erklärt, daß er in der Umgebung des Generals eine sichere Vertrauensperson besitze, die ihn von Tag zu Tag über die Begegnungen und Wege des Generals unterrichte. Sollte er von Sowjetagenten irgendwo festgehalten sein, so werde man versuchen, durch Drohungen Einzelheiten über die antibolschewistische Organisation in Europa von ihm zu erhalten. Als Druckmittel werde man die Androhung von Attentaten gegen seine Frau und seinen Sohn verwenden.

In hiesigen russischen Emigrantenkreisen erwartet man, eines schönen Tages aus russischer offizieller Quelle zu hören, daß der General verhaftet sei, als er sich über die Grenze begeben wollte, daß gegen ihn ein politischer Prozeß angestrengt und er schließlich erschossen worden sei.

Die französischen Untersuchungsbehörden stehen jedenfalls vor einem Rätsel, und die Pariser Zeitungen, die diesem mysteriösen Fall spaltenlange Artikel widmen, kündigen an, **daß die Französische Regierung sämtliche Beziehungen mit den Sowjets abbrechen müßte,** sollte es sich herausstellen, daß Geheimagenten der Tscheka und Agenten des Komintern, die sich in der letzten Zeit in Frankreich besonders breit machten, bei dem Verschwinden des General Kutjepow eine Rolle gespielt haben.

Gott und Brot.

Der Lebenskampf in Sowjetrußland.

Von unserem Rußland-Mitarbeiter.

Innerhalb weniger Tagen sind in Rußland über 1000 Kirchen geschlossen worden. In allen größeren Städten, darunter auch in Moskau, ist das Glockengeläut völlig verboten. Man bedenke, was es heißt, daß in Moskau keine Kirchenglocken mehr läuten dürfen, in einer Stadt, in der, wie die Legende wissen will, sich 40 Kirchen befinden, Kirchen in jedem Alter, in jedem Stil, mit bunten, phantastisch gebauten Glockentürmchen, mit roten, blauen, grünen, gelben und goldenen Zwiebelkuppeln, Kirchen, die an jeder Ecke, in jedem kleinen Gäßchen plötzlich emporwachsen, Kirchen, deren harmonisches Glockengeläut morgens, mittags, nachmittags und abends in jedes Zimmer drang, Kirchen, von denen wenigstens eine aus jedem beliebigen Fenster jedes Moskauer Hauses bestimmt zu erblicken war ... Moskau, die heilige Stadt des alten Rußland, das sehnsuchtsvolle Pilgerziel der Hunderttausend, darf heute nur noch das kreischende Autohupen und das Geheul der Fabriksirenen hören!

„Die Religion ist Opium für das Volk" — diese Inschrift, die am Eingang zu dem roten Platz vor dem Kreml schon in den ersten Jahren der Sowjetherrschaft in roten Buchstaben zu lesen war, hat nunmehr aufgehört, ein Propagandasatz zu sein, sie ist zu einer Vorschrift geworden, deren Nichtbefolgung streng bestraft wird. Man war in Rußland nie, auch vor den Bolschewiki nicht, sonderlich sentimental. Die Bevölkerung Rußlands war schon immer gewohnt, unter einem Druck zu leben. Nach der Revolution wurde unter anderem proklamiert, daß die Religion Wahlsache jedes einzelnen sei. Da die griechisch-orthodoxe Kirche in Rußland seit Jahrhunderten aufs Engste mit dem Zaren-Regime verbunden war, betrachtete die Sowjetregierung die Diener dieser Kirche mit dem größten Mißtrauen. Als dann nach einigen Jahren eine „freie" Kirche sich bildete, die jede Verbindung mit den monarchistisch gesinnten alten Kirchenfürsten abgebrochen hat, schien es, als sei der religiöse Friede in Rußland wieder hergestellt. Freilich, jeglicher religiöser Unterricht blieb auf das Strengste verboten, gleich, ob innerhalb oder außerhalb der Schule, aber doch hofften viele, daß es gelingen würde, die Religion als solche fortbestehen zu lassen. Diese Hoffnungen haben sich recht bald als allzu optimistisch erwiesen. Die im Jahre 1927 in schärfstem Tempo eingeleitete Sozialisierung des Landes, hat zu einer Zuspitzung der Verhältnisse geführt, und zu einer Verschärfung des Druckes der Sowjets auf allen Gebieten des privaten und gesellschaftlichen Lebens. Die Sowjetregierung zeigte immer weniger Neigung, irgendeine Institution zu dulden, die von sich aus die Massen zu beeinflussen suchte. Der „Gottlosen Verein", der bis dahin eine verhältnismäßig beschauliche Existenz führte, wurde nunmehr zu einer Kampforganisation großen Stils. Der Kampf gegen Gott wurde seitens der Sowjets mit stets steigender Rücksichtslosigkeit geführt. Die jetzt vorgenommene Schließung von 1000 Kirchen, auch 200 Moscheen und Synagogen wurden geschlossen, das Verbot des Glockengeläuts und die damit verbundene Einschmelzung der Kirchenglocken zu Industriezwecken, bildet nur eine Etappe in dem Krieg, den die Sowjets gegen die Religion führen, eine Etappe, die wahrscheinlich schon bald durch weitere Maßnahmen überholt sein wird.

Der Kampf gegen Gott ist in Rußland eng verbunden mit dem Kampf ums Brot. Der wahre Ernährer des Landes, der Brot produzierende Bauer, der Muschik, ist mit eisernen Klammern gefesselt. Der Kurs auf die Sozialisierung des Dorfes, der von Stalin erbarmungslos durchgeführt wird, trägt seine Früchte: die Individualwirtschaft auf dem Lande ist völlig undurchführbar geworden. Der Bauer als Privatunternehmer ist bereits heute in Rußland ein Ding der Unmöglichkeit, er ist völlig ruiniert. Es bleibt ihm nichts übrig, als die Einfügung in die Kollektivwirtschaften, in die staatlichen Getreidefabriken und in die Kollektivgüter. Man beobachtet heute in Rußland eine elementare, unbezwingbare Flucht des Bauern in das Kollektivsystem. Die größten Erwartungen Stalins sind übertroffen worden. Die fest eingewurzelte Überzeugung, daß der russische Bauer wie jeder Bauer auf Leben und Tod mit seinem Acker verbunden ist, ist durch Tatsachen ganz widerlegt. Der Bauer hat nichts Eiligeres zu tun, als seinen Hof aufzugeben, um sein nacktes Leben zu retten. Die staatlichen und landwirtschaftlichen Unternehmungen sind von der ungeheuren Bauernwelle überflutet, so überflutet, daß die Gefahr besteht, der Staat würde sich außerstande zeigen, System in diese Massenbewegung zu bringen und die Bauern zu organisieren. Das Chaos, das infolge der Umstellung der Landwirtschaft heute auf dem Lande herrscht, macht die Frage akut, ob es gelingen wird, durch die Frühjahrsbestellung wenigstens einen Teil dessen nachzuholen, was durch die Herbstbestellung des abgelaufenen Jahres versäumt wurde. Schon jetzt ist es um die Brotversorgung Rußlands katastrophal bestellt. Was wird aber geschehen, wenn die sich überstürzende „Sozialisierung" des Dorfes der Sowjetregierung ganz über den Kopf wächst? Es fehlt ja beinahe völlig das notwendige Inventar für die Ingangsetzung der bestehenden Kollektivwirtschaften — und nun muß man an die Schaffung neuer Kollektiveinheiten herantreten! Geld zur Anschaffung von neuen Traktoren und anderen, in jedem Großbetrieb unentbehrlichen Utensilien fehlt und dies um so mehr, als die besten Steuerzahler, die Kulaki, vermögende Bauern, so gut wie völlig ausgemerzt sind.

Die Last, die Stalin auf sich genommen hat, ist unermeßlich schwer. Wird selbst dieser eiserne Mensch sie tragen können?

Al. B.

Eine Stunde mit Pirandello.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Zwischen der Hauptprobe und der eine Stunde später stattfindenden Erstaufführung erwische ich den italienischen Ibsen in der Hotelhalle am brausenden Mailänder Corso. Schnappe ihn einem Schwarm jagender Menschen weg. Es sind mehr als sechs Personen auf der Suche nach diesem Autor. Es ist gegenwärtig auch Theater um ihn, er steht mitten in einem Kampf, der das Schicksal der italienischen Bühne bestimmen wird. Wir warten nur noch auf das Einschreiten des Deus ex machina, des Duce ...

„Ich bin gehetzt ... komme eben von Turin ... sprang noch schnell hin zur Probe ... Sie wissen ja: mein „Lazarus" — —"

Ja, ich weiß. Da und dort entdeckt man an den Hauswänden, in der Galleria, an den Lichtmasten winzige grüne Plakate: Novità! — Pirandello! Anderswo würden die Steine schreien und die Agenturen brüllen. Anderswo hat man dieses Stück überhaupt schon längst aufgeführt.

„Wie kommt der „Lazarus" so spät auf die Mailänder Bretter, verehrter Meister? Man spricht ja schon in Leipzig darüber, in England ist er seit Jahr und Tag bekannt, nur Italien —"

„Das ist es ja eben. In Italien hinkte die Uraufführung hinterher. Ah, wie sie mir grollen, wie sie mich jagen! Aber jetzt erst recht — senza tregua, ohne Waffenstillstand werde ich kämpfen, bis wir auch in Italien ständige Theater statt der Wandertruppen haben. Natürlich wollen die Herren, die an dem jetzigen Zustand verdienen, nichts von einer solchen umwälzenden Neuerung wissen, aber ich gebe nicht nach und ich habe die feste Überzeugung, daß Mussolini auf meine Seite treten wird."

„Mussolini wird jeden Widerstand brechen, sowie er einmal erkannt hat daß die Zukunft der italienischen Schauspielkunst an feste Bühnen gebunden ist und nicht an den unsicheren Thespiskarren."

„Nur dann können wir die Darstellerkunst auf die Höhe bringen die Deutschland erreicht hat."

„Molto gentile! Nur schade, daß unsere Dramatiker so schwer Schritt halten können. Sie haben ja die letzte Zeit viel in Deutschland gelebt, kennen die Verhältnisse der Vorkriegszeit, haben in Bonn studiert, da kann Ihnen der Niedergang unserer Bühnen nicht entgangen sein, die Entgötterung der Kunst, der Schmutz, die Perversität, der politische Einfluß —"

„Ja, ich habe Erstaunliches gesehen, das muß ich schon sagen, und ich begreife nicht, warum die Politisierung des Theaters so geschätzt wird, warum sie überhaupt eintreten konnte, denn was hat, im Grunde, Politik mit Kunst zu tun?"

„Sie ist die nährende Flamme und wie eine Flamme wird sie sich schließlich selber verzehren. Feuilletonistisch gesagt: man könnte einen Aufsatz schreiben: „Der Fall Toller" oder „Wie bringe ich mein Drama an?" Es ist heute in Deutschland leider so, daß — wie früher der Sänger mit dem König — so heute der Dichter mit der Mode gehen muß."

„Und in Mode wäre?"

„Nun, man trägt die vorteilhafte republikanische Tracht, wie man noch vielfach im Ausland seinen Deutschenhaß trägt: mit demselben Stolz, wie die Dame einer auch vorübergegangenen Mode ihren Cul de Paris. Anders gekleidet, also zum Beispiel nach gestriger nationaler Art, wird kein Dichter Erfolg haben. Sein Drama anzubringen, braucht der literarische Nichtskönner sich nur politisch herausputzen. Gewiß, gewiß, auch in Italien hätte keiner Glück mit einem Stück, das der gegenwärtigen Staatsauffassung zuwiderläuft, aber der Unterschied ist der, daß das staatspolitische Bekenntnis hier noch nicht als Reifezeugnis für die Bühnenlaufbahn gilt. Kein Dramatiker würde schon deswegen von der Presse „gemacht" werden, weil er das Faszistenabzeichen im Knopfloch trägt. In Deutschland dagegen genügt die protzig aufgeknallte Jakobinermütze, um offene Dramaturgentüren zu finden."

„Bedauerlich und — amerikanisch: der Dichter geht nur auf den Erfolg aus. Er weiß, daß sich der Wagen des Erfolges durch politisches Gas beschleunigen läßt und stößt den Hebel auf den Grund. Ich muß aber auch gestehen, daß die Dekadenz im Stofflichen durch eine geradezu geniale Schauspielkunst gehemmt und oft ausgeglichen wird. Ich bewundere einfach eine Dorsch oder einen Pallenberg, ich kann über ihrem Spiel ganz vergessen, was gespielt wird. Besonders das Zusammenspiel hat einfach etwas Hinreißendes."

„Ich zweifle nicht, daß man auch in Italien so weit kommen wird."

„Sie tun recht, nicht zu zweifeln. Ah, meine herrlichen Schauspieler! Was steckt doch für eine Rasse darin! Denken Sie, sechs Proben genügen mir —"

„— einem Pirandello!"

„— vollauf! Und wir werden nicht verlieren, wir sind Schönheitssucher —"

„Sie sind auch Gottsucher, wie Ihr „Lazarus" verrät."

„Vielleicht ist das einunddasselbe. Wie Licht und Poesie."

„Wir alle haben ein unbändiges Verlangen nach Licht, nach Ton und Musik reiner Sphären, sogar der Film schreit ja nach tieferem seelischen Ausdruck."

„Meinen Sie etwa" — und das weiße Spitzbärtchen wächst fast an meinem bartlosen Kinn an und die sprühlebendigen Äuglein des Dichters knabbern förmlich an den meinigen — „den Tonfilm??"

Zwei Fragezeichen. Keine Zeit zu einer Antwort. Der Dialog geht in einen Monolog von hamletischer Gewalt über. Pirandello ist kein Freund des Tonfilms, wenigstens nicht des gegenwärtigen Sprechfilms: das Theater ins Theater, der Roman dem Leben, der Film der Leinwand! Wenn er sprechen müsse, dann dürfe es nur Musik sein, nicht Worte ... Es rauscht und weht über mich hin, Pirandello reitet sein Steckenpferd, ach nein, es ist ein wunderbarer Schimmel, es ist Grane, das Roß, das hineinsprengt in Wagnerische Weiten:

„Musik, Musik, ja, einen ganzen Saal voll Musik! Und sie darf mechanisch sein, die Übertragungstechnik hat ja ein Wunder vollbracht. Aber auf der Leinwand kein kümmerliches, klebendes Mitgehen der handelnden Personen, die als sprechende Schatten unnatürlich wirken, sondern — stellen Sie sich das doch nur einmal vor! — die Verkörperung der Musik selbst! Auf der Leinwand zieht vorüber, was der Tondichter beim Komponieren empfand, was er fühlte und sah, was in ihm wühlte und jauchzte — —"

„Wunderbar! Nur — wie wollen wir Nachgeborenen hier richtig nachempfinden? Jeder hört doch etwas anderes heraus. Goethe zum Beispiel sah Farben —"

„Auch ich sehe Farben, das tut ja nichts zur Sache, die Verschiedenheit wird ihren Reiz haben. Bei Beethovens Eroica steigt, kann denn etwas anderes heraufsteigen als Napoleon? Wird Tschaikowskys 1812 mißverstanden werden? Wir werden einen Film haben: Bach in der Interpretation D'Annunzios oder Hauptmanns! Oder: Palestrina in der Interpretation Pirandellos! Sehen Sie nicht sofort Kirchenpfeiler heraufwuchten? Ah — welch eine Blüte der Kunst wird das werden —!"

„Wenn Könige bauen, haben die Kärrner zu tun. In diesem Falle kriegen auch die Maler wieder ein Betätigungsfeld. Aber was sagen die Filmherren zu diesem in seiner Phantastik so gewaltigen Gedanken?"

„Die Filmgewaltigen? Sie verstehen ihr Geschäft nicht. Sie ahmen die Amerikaner nach, weil sie glauben, nur auf diese Weise Geld verdienen zu können. Irrtum!!! Den Amerikanern kann doch nur imponieren, was sie selber nun und nimmermehr herstellen können. Was glauben Sie wohl, wie sie einem solchen Musikfilm, wie ich ihn ausmalte, gegenüberstehen würden, he?"

„Nun, mit offenem Munde, denke ich."

„Bravo! Und das müssen wir wollen und erreichen. Nur so kriegen wir sie. Wir müssen ihnen Neues bieten, nicht umgekehrt dann rollt der Dollar, dann können wir exportieren und uns endlich freimachen von dem Moloch, der sich anschickt, ganz Europa aufzufressen! Damit würde der Film eine hohe Mission erfüllen, denn dieses Amerika — —"

Wir haben noch lange über dieses gefährliche Wesen gesprochen. Pirandello weiß viel weniger kompliziert und getüftelt zu sprechen und zu denken, als man es nach seinen Bühnengestalten annehmen möchte. Der Korso brauste und in der Hotelhalle wurden Geschäfte über Geschäfte „getätigt". Dennoch aber war die düstere Halle voll Licht, so hell strahlte die hoffnungsreiche Musik Pirandellos, der ein guter Faszist und ein wahrhafter Europäer ist.

Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen.

Warschau, 1. Februar. In einer der letzten Sitzungen der Haushaltskommission des Sejm wurde beschlossen, einen speziellen Sejm-Ausschuß zur **Untersuchung der Tätigkeit der Regierungskommissare in den Krankenkassen** einzusetzen. Am Donnerstag trat dieser Ausschuß zum erstenmal zusammen und beschloß, eine Delegation nach Krakau, Lodz, Lemberg, Czenstochau und Drohobycz zu entsenden, deren Aufgabe es sein wird, die Kommissarwirtschaft der Krankenkassen dieser Städte an Ort und Stelle zu untersuchen. Bis zum 15. Februar sollen die Arbeiten des Ausschusses beendet sein. Zu seinem Aufgabenkreis gehört die Untersuchung nachstehender Fragen:

1. Welche Ursachen haben zur Auflösung der einzelnen Krankenkassen-Verwaltungen geführt;

2. welche Rechtsgrundlagen haben zur Verhinderung der bereits ausgeschriebenen Krankenkassenwahlen gedient;

3. welche Rechtsgrundlagen haben zum Erlaß des Verbots der Abhaltung des Kongresses des Verbandes der Bezirkskrankenkassen gedient;

4. haben die Krankenkassenkommissare die „Übelstände", die zur Auflösung der Krankenkassenräte geführt haben, abgeschafft;

5. inwieweit eignen sich die einzelnen ernannten Krankenkassenkommissare für ihre Ämter und wie gestaltet sich das Resultat der Kommissarwirtschaft in den einzelnen Krankenkassen;

6. welche Ursachen haben zur Unterbrechung der Krankenkassenneubauten geführt.

7. wo und warum haben die Krankenkassenkommissare die Beiträge für Investitionszwecke erhöht und weshalb werden diese Erhöhungen für andere Zwecke verwandt?

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten - Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Schnell 910." 1. Die Wechsel haben ihre Rechtskraft als Wechsel nicht verloren, wenn sie protestiert werden, d. h. Ihnen rechtzeitig zur Zahlung vorgelegt worden sind. — Sie können sich bei Gericht vertreten lassen. Sie müssen Ihre Unterschrift auf der Vollmacht durch den Wójt beglaubigen lassen. 2. Die Hypothek ist zwar nicht ganz, aber ziemlich richtig umgerechnet. Der Unterschied ist nur gering.

H. St. 27. Da der Wechsel im Dezember 1919 fällig war, hatten die 10 000 Mark einen Wert von 1428 Złoty. Wechsel werden auf 10 Prozent des errechneten Werts (hier 1428 Złoty) umgerechnet, indessen kann die Forderung, die dem Wechsel zugrunde liegt, auch höher aufgewertet werden. Was der Wechselforderung zugrunde lag, wissen wir nicht, können deshalb auch keine weitere Auskunft geben. Ihre erste Anfrage haben wir nicht mehr.

Fortsetzung nächste Seite

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Unsere Wirtschaftslage in offizieller Beleuchtung. — Marginalien zu den Exposés Bartels und Kwiatkowskis. — Die Aussichten für eine Konjunkturbesserung.

Noch vor etlichen Monaten sagten unsere halboffiziellen Institute in ihren Konjunkturdiagnosen ein rasches Aufhören der Depression und einen baldigen Anstieg voraus. In demselben Maße jedoch, als die Krisensymptome sich verschärften und den gesamten Wirtschaftskörper erfaßten, hörten die optimistischen Prophezeiungen auf. Zurückgeblieben von den Optimisten ist einzig und allein die Regierung, die der bis auf Äußerste zugespitzten Situation noch immer gewisse Lichtseiten abgewinnen will. Aber auch sie bleibt letzten Endes die Antwort auf die Frage schuldig, auf welche Tatsachen sie die erwartete Besserung stützen will.

In der Tat hat die Wirtschaftslage sich in den letzten Wochen noch weiter verschlechtert und ein so empfindliches Barometer, wie es die Zahl der Wechselproteste darstellt, steht heute auf Sturm. Es genügt nur, darauf hinzuweisen, daß sogar in der Bank Polski, die doch gewiß eine sehr vorsichtige Kreditpolitik führt, der Prozentsatz der Protestwechsel dauernd im Anstieg begriffen ist: von 4,71 Prozent im Oktober auf 5 Prozent im November und auf 5,44 Prozent im Dezember. Bedeutend schlimmer sieht es noch um die Wechselproteste außerhalb des Noteninstitutes aus. Nach ungefähren Schätzungen erreicht der Wechselumlauf bei uns etwa 4 Milliarden Zloty, hiervon gingen im Jahre 1929 rund 1250 Millionen zu Protest, also etwa der dritte Teil. Dieser unerhört hohe Prozentsatz der protestierten Wechsel kommt bei den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs überraschend, wenn man erwägt, daß heute schon Wechsel für verschwindend kleine Beträge, 10 Zloty und noch darunter, ausgestellt werden, und auch der Einzelhandel nunmehr für Artikel des täglichen Bedarfs Wechsel an Zahlungsstatt von jedem entgegennimmt, der nur die Fähigkeit besitzt, das „Papier" zu unterschreiben, ohne Rücksicht auf Vermögens- und Einkommensverhältnisse. Zu dieser Art von Geschäftsführung ist der Handel heute zwangsläufig geführt worden, da er um jeden Preis seine Umsätze erhalten will, überflüssig zu betonen, daß dieser Weg der Konsumfinanzierung völlig verfehlt ist und zum gänzlichen Ruin führen muß. Diese ganz außergewöhnlich schwierige Lage der Kaufmannschaft hat sich schon jetzt bitter gerächt. Der Leidtragende ist in erster Linie die Industrie (Textil-, Gerberei-, Mühlengewerbe u. a. m.). Andere Ursachen haben wieder eine völlige Stagnation in der Holzwirtschaft ausgelöst, wir denken da an die völlig verfehlte Verwaltungspolitik der staatlichen Wälder und das Vordringen der russischen Konkurrenz. Nur noch ganz vereinzelt findet sich ab und zu ein Wirtschaftszweig, der von der schleichenden Krise bislang nicht erfaßt worden ist.

Allgemein hat sich die Überzeugung immer mehr durchgesetzt, daß die tiefere Ursache für die gegenwärtige Krise in der Notlage der Landwirtschaft zu suchen sei, eine Ansicht, der auch der Ministerpräsident letzens in seinem Exposé Ausdruck gegeben hat. Wir wollen die Frage nicht untersuchen, ob nicht auch andere Momente hierbei entscheidend ins Gewicht fallen, vor allen Dingen die Wirtschaftspolitik der Regierung, die von einem Extrem ins andere verfällt. Es steht zweifellos fest, daß der Rückgang der Kaufkraft der Landwirtschaft, dieses wichtigsten Konsumenten der Verbrauchsgüterindustrien, einen erstrangigen Faktor in dem weitverzweigten Ursachenkomplex darstellt. Aber trotz der Zusage der Regierung, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Wiedergesundung der Landwirtschaft zuwenden wolle, sehen wir augenblicklich keine Besserungsansätze und -aussichten. Die Preisbaisse für landwirtschaftliche Produkte, ein Hauptgrund der erlahmenden Kaufkraft der Landwirtschaft, läßt sich nicht durch Verfügungen aus dem Wege räumen, da sie das Resultat einer völligen Umstellung der Wirtschaftspolitik in fast allen Staaten Europas ist; seit Ende des Krieges ist überall das Bestreben darauf gerichtet, die Getreideproduktion zu steigern, nicht nur, um die eigene Getreideversorgung sicherzustellen, sondern darüber hinaus noch Getreideüberschüsse freizubekommen. Die nächste Folge ist — bei den unzulänglichen Absatzmöglichkeiten — ein Wettbewerb, der mit den Mitteln eines schädlichen Preisdumpings geführt wird. Eine radikale Besserung in der Landwirtschaft wäre also nur dann zu erwarten, wenn in dem einen oder anderen großen Getreideexportland eine Mißernte eintritt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist auch die von der Regierung gegenwärtig in Angriff genommene Exportprämienpolitik selbst dann zum Mißerfolg verurteilt, wenn die Organisation besser als bisher klappt.

Auch die vom Handelsminister letzens gehaltene große Rede über die gegenwärtige Wirtschaftslage hat nicht die Mittel aufgezeigt, die die Besserung in die Wege leiten könnten. Selbst Kwiatkowski mußte zugeben, daß unsere Situation gegenüber 1927 und 1928 eine bedeutende Verschlechterung erfahren habe, wofür die Zunahme der Arbeitslosen auf 240 000, die Wechselinflation, die Insolvenzwelle und der Rückgang der Aktienkurse auf etwa 67 Prozent des Wertes in 1927 charakteristisch sei. Nicht ganz unrecht hatte er, als er einen Kausalzusammenhang zwischen der Weltmarktdepression, vornehmlich dem Konjunkturabstieg in Deutschland, und unserer Krise konstruierte. Aber in einem Atemzug erklärte er, daß auch zufällige Ereignisse den Ausbruch der Krise beschleunigt hätten, so beispielsweise die Kältewelle im Vorjahre und die dadurch bewirkten Verluste für die Eisenbahn durch den Rückgang des Exportes u. a. m. Hingegen bewirke das außergewöhnlich milde Winterwetter in diesem Jahre eine Einschränkung des Kohlenkonsums, der Nachfrage nach Textilerzeugnissen u. a. m. Diese Beweisführung erscheint zumindest stark anfechtbar, da es leicht möglich ist, zu entgegengesetzten Schlüssen zu gelangen.

Hingegen hat er den wunden Punkt getroffen, wenn er feststellte, daß die Geldteuerung, der fehlende Wiederaufbau des langfristigen Kredites, die Organisationsgegensätze zwischen der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion in den West-, Ost- und Zentralgebieten, die Vernichtung des Betriebskapitals, namentlich im Handel, das unbefriedigte Überangebot an Arbeit, die schwache Konsumfähigkeit des Inlandsmarktes, die Sperrung oder Einschränkung des Auslandes, der Schrei nach Steuerreform und das ungelöste Bauproblem, all das die konjunkturelle Depression vertieft haben. Bei der Aufzählung all unserer Wirtschaftsübel hat es jedoch der Minister unterlassen, näher auf ihre Ursachen einzugehen oder Vorschläge für ihre Beseitigung zu machen. Es genügt nicht, wie dies Kwiatkowski tat, auf die Kreditverbilligung am Weltmarkte hinzuweisen, solange wir nicht die Möglichkeit kennen, wie auch Polen von dieser Verflüssigung profitieren könnte. Einen breiten Raum seines Exposés widmete er der Lage der Landwirtschaft, wobei er feststellte, daß der Getreideüberschuß Polens und Deutschlands in den Nord- und baltischen Staaten abgesetzt werden könnte. Überdies kündigte Kwiatkowski an, daß die staatliche Getreidereserve zu größeren Getreidekäufen bei den Landwirten für Exportzwecke schreiten werde und daß das Exportprämiensystem, allerdings auf neuen Grundsätzen, aufrechterhalten bleibe. Die Bank Polski habe den Pfandkredit für die Landwirte erweitert und auch die Agrarbank erhöhe die kurzfristigen Kredite.

Daneben wies der Handelsminister noch darauf hin, daß die Regierung weitere Pläne in der Richtung einer kräftigen Exportförderung verfolge; so hat der Ministerrat auf Antrag des Handelsministers jetzt die Schaffung eines sogenannten Exportfonds beschlossen, aus dem Industriebetriebe, die eine größere Anzahl von Personen beschäftigen, in schwierigen Lage sind und von Exportgeschäften abhängen, durch Kredite unterstützt werden sollen. Hingegen vergaß er völlig — absichtlich oder unabsichtlich? — gerade jene grundlegenden Fragen anzuführen, die er als Ursache der Krise aufzählte: weder sprach er von der Aufgabe, dem Handel die notwendigen Betriebskapitalien bereitzustellen, er hüllte sich in Schweigen über die Mittel zum Kampfe gegen den Kreditwucher, er schwieg sich gänzlich aus über das so brennende Problem der Steuerreform. Denn während wir gegenüber der allgemeinen Depression, die nicht nur Europa, sondern heute schon auch Amerika erfaßt hat, ziemlich machtlos sind und nur abwarten können, bis eine Besserung der Weltkonjunktur auch den Weg für einen Aufschwung bei uns frei macht, bleibt die Linderung der Steuerlast das einzige Mittel, mit dem wir von innen heraus die Voraussetzungen für ein Aufatmen der so schwer bedrängten Wirtschaft schaffen könnten. Es bleibt nur recht und billig, daß der Staat, der bisher einen so ausgiebigen Anteil an den Vorteilen einer günstigen Konjunktur genommen hat, nunmehr auch zur Deckung der Verluste herangezogen wird, die aus dem Abstieg resultieren. Diese Auffassung hat sich schließlich nach heißen Kämpfen auch bei der Regierung durchgesetzt, wofür wohl die Tatsache spricht, daß beim Sejm das Projekt der Reform der Umsatzsteuer eingebracht wurde. Allerdings läßt die Regierung bis jetzt den Eifer und die rasche Tatkraft in dieser Frage vermissen, die sie sonst bei anderen Angelegenheiten auszeichnet, deren Erledigung unserer Ansicht nach oft weit weniger dringend erscheint.

Zwar kündigt die Regierung die Einberufung einer Beratung mit den Wirtschaftskreisen, die Schaffung einer Kommission zwecks Prüfung der Lage im Handel u. a. m. an, aber die bisherigen Erfahrungen lassen leider befürchten, daß dem Worte nicht sofort die Tat folgen werde. Die einzig positive Möglichkeit einer erfolgversprechenden Aktion gegen die gegenwärtige Krise liegt lediglich auf dem Gebiete der Steuerreform und diese Möglichkeit müßte unter allen Umständen, je eher, desto besser, genutzt werden.

Festsetzung der Monopolpreise für Spiritus.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 4 vom 29. Januar, Pos. 32, ist eine Verordnung erschienen, durch die der Preis für Rohspiritus festgesetzt wird, der in der Kampagne 1929/30 dem Staatlichen Spiritusmonopol geliefert wird. Der Preis für 1 Hektoliter 100gradigen Rohspiritus aus landwirtschaftlichen Brennereien ist in der Wojewodschaft Posen auf 85,41, Pommerellen auf 87,38 Zl. festgesetzt. Der Preis für Spiritus aus industriellen Brauereien beträgt: bei Hefefabriken 44,51 Zloty, bei anderen industriellen Brennereien 72,36 Zloty.

Eintragungen von elektrischen Firmen in das Handelsregister. 1. Elektrosprzęt in Warschau. Produktion von elektrischen Artikeln. 2. Installationsunternehmen Bohdan Swiezynski u. Cie. in Warschau. Der Sitz der Firma ist nach Gdingen verlegt worden. 3. Western Electric w Polsce G. m. b. H, mit dem Sitz in Warschau, Gesellschaftskapital 100 000 Zloty à 1000 Zloty, Gründer: Friedrich Richard Marion, David la Fourette Brown, beide aus Berlin, und zwei Warschauer Kaufleute. Zweck: Verkauf und Verleih von Apparaten für Tonfilme. 4. „Vocolphon Limited" G. m. b. H. in Warschau, Gesellschaftskapital 50 000 Zloty. Zweck: Verkauf von Schallplatten und Radioapparaten. 5. Elektrotechnische Werkstatt „Trzcinski i Tuszynski G. m. b. H." in Warschau, Kapital 6000 Zloty. 6. Polnische Skodawerke A.-G. in Warschau. Erhöhung des Aktienkapitals um 2 400 000 auf 3 Millionen Zloty. 7. A. E. G. in Warschau. Prokuraerteilung für die Filiale in Posen an die Herren Boris Rohrer und Alexander Drescher; für die Filiale in Sosnowice an Herrn Paul Wittek. 8. „Elektrolux" G. m. b. H. in Warschau. Gegenwärtiges Kapital 50 000 Zloty, vollständig eingezahlt.

Die Zentralorganisationen der elektrotechnischen und Radio-Industrie Polens. Verschiedene Anfragen aus Abonnentenkreisen veranlassen uns, nachstehende Aufstellung bekanntzugeben: 1. Zwiazek Elektrowni Polskich (Verband der polnischen Elektrizitätswerke in Warschau), Foksa 11. 2. Zwiazek Przedstawicieli Elektrotechnicznych (Verband der elektrotechnischen Vertreter) in Warschau, Al. Jerozolimskie 16. 3. Zrzeszenie Przedstawicieli Radjotechnicznych (Gemeinschaft der Radiotechnischen Vertreter) in Warschau, Boduena 4. 4. Zwiazek Firm Elektroinstalacyjnych Tow. z o. o. (Verband der Elektro-Installationsfirmen G. m. b. H.) in Posen, Wolnica 3. 5. Zrzeszenie Przedsiebiorstw Radjotechnicznych w Wielkopolsce (Gemeinschaft der Radiotechnischen Fabriken Großpolens), Posen, Marcina 62. 6. Zwiazek Instalatorów Elektrycznych (Verband der Elektro-Installateure), Krakau.

Valorisierung der Vorkriegsdepositen. Das Oberste Verwaltungsgericht Polens hat ein wichtiges Urteil über die Valorisierung der Vorkriegsdepositen gefällt, welches folgenden Wortlaut hat: „Bei Umrechnung von Depositen, welche vor dem Kriege in einem Bankhause eingezahlt wurden, ist anzunehmen, daß ihre Nichtrückzahlung dann als Verschulden der Bank anzusehen ist, wenn das Bankhaus während des Krieges seinen Sitz von Galizien nach Wien verlegt hat, nach dem Kriege nicht nach dort zurückgekehrt ist und auch nicht Schritte unternommen hat, um mit seinem Gläubiger in Verbindung zu treten." In diesem Falle findet Artikel 41 der Verordnung über die Valorisierung der privatrechtlichen Forderungen keine Anwendung. Nach diesem Artikel werden die Forderungen im Verhältnis von 1 Zloty = 1 800 000 Mark nur dann umgerechnet, wenn kein Verschulden des Schuldners festzustellen ist.

Neugründung von Aktiengesellschaften. 1. Syndikat der Naphthaindustrie A.-G, Sitz Lemberg, Aktienkapital 1 Million Zloty. 2. Baugesellschaft „Tenery" A.-G., Sitz Warschau, Aktienkapital 750 000 Zloty. 3. Aktiengesellschaft für Naphthaindustrie „Mraznica", Sitz Lemberg, Aktienkapital 800 000 Zloty. Zu den Gründern gehört die Bank Malopolski A.-G. in Krakau. 4. **Ludwik Buchholz, Lederfabrik, A.-G., Sitz Bromberg,** Aktienkapital 100 000 Zloty. 5. Polnische Aktiengesellschaft für Elektrizität „Asea" A.-G., Sitz Warschau, Aktienkapital 950 000 Zloty. Zu den Gründern gehört Josef Baron Dangel Eren Norman und Naquart Lösquitt. 6. „Draga" A.-G., Produktion und Vertrieb von Installationsmaterial, Sitz Warschau. Aktienkapital 500 000 Zloty.

Organisation der Warschauer Fleischbörse. Die Satzungen der Warschauer Fleischbörse sind vom polnischen Handelsminister und vom polnischen Landwirtschaftsminister genehmigt worden, so daß ihre Gründung nur noch von der Genehmigung des Innen- und des Finanzministeriums abhängt. Dies ist jedoch lediglich eine Formsache, so daß vom praktischen Standpunkt aus betrachtet, die Gründung definitiv gesichert ist. Die Wahlen zum Börsenrat sind vorläufig auf den Monat März angesetzt, so daß mit der Eröffnung im Frühjahr gerechnet werden kann.

Langfristige Industriekredite. Die Kreditgesellschaft der polnischen Industrie (Towarzystwo Kredytowe Przemyslu Polskiego) hat Schritte unternommen, um die Genehmigung für die Emission von langfristigen Pfandbriefen zu erhalten. Das Original soll ausschließlich den verschiedenen Industriegesellschaften zugeführt werden.

Die Kommunalanleihen der öffentlichen Versicherungsanstalt von 1924 bis 1926 einschließlich verschiedenen Kommunen Anleihen. Allgemeine Versicherungsanstalt gewährte während der Zeitdauer von 1924 bis 1926 einschließlich verschiedene Kommunen Anleihen im Gesamtbetrage von 238 000 Zloty zu 4 Prozent. In der darauf folgenden Periode, nämlich von 1927 bis 1929 einschließlich, erreichten diese Anleihen eine Höhe von 4 666 000 Zloty. Außerdem gewährte die Versicherungsanstalt einen Kredit von 1 702 480 Zloty zur Bekämpfung von Feuersgefahr. Man rechnet mit einem starken Ausbau dieser Anleihen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 31. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,57 bis 57,71, bar 57,60—57,74, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Posen 46,80—47,00, Kattowitz 46,75—46,95, bar gr. 46,65—47,05, Zürich: Ueberweisung 58,07½, London: Ueberweisung 43,38, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 378,50.

Warschauer Börse vom 31. Januar. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien 124,18, 124,49 — 123,87, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,37½, 43,48 — 43,27, Newyork 8,898, 8,918 — 8,878, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag —, Riga —, Schweiz 172,05, 172,48 — 171,62, Stockholm —, Wien 125,44, 125,75 — 125,13, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 31. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., 25,00 Br., Newyork 5,12 Gd., 5,12¼ Br., Berlin 122,75 Gd., 122,75 Br., Warschau 57,67 Gd., 57,67 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 31. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 30. Januar Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.662	1.666	1.658	1.662
—	Kanada	4.134	4.142	4.136	4.144
5.48 %	Japan	2.055	2.059	2.055	2.059
—	Kairo	20.875	20.905	20.865	20.905
—	Konstantinopel	1.970	1.974	1.978	1.982
5.5 %	London	20.345	20.385	20.348	20.386
5 %	Newyork	4.182	4.190	4.1815	4.1895
—	Rio de Janairo	0.476	0.478	0.479	0.481
—	Uruguay	3.763	3.774	3.756	3.764
5.5 %	Amsterdam	167.94	168.18	167.94	168.28
9 %	Athen	5.42	5.43	5.435	5.445
4 %	Brüssel	58.225	58.345	58.22	58.34
7 %	Danzig	81.33	81.49	81.34	81.50
7 %	Helsingfors	10.508	10.528	10.508	10.528
7 %	Italien	21.875	21.915	21.875	21.915
7 %	Jugoslawien	7.373	7.387	7.375	7.389
5 %	Kopenhagen	111.85	112.07	111.85	112.07
8 %	Lissabon	18.78	18.82	91.94	92.12
5.5 %	Oslo	111.70	111.90	111.68	111.90
3.5 %	Paris	16.41	16.45	16.415	16.455
5 %	Prag	12.372	12.392	12.37	12.39
3.5 %	Schweiz	80.705	80.865	80.70	80.86
10 %	Sofia	3.024	3.030	3.024	3.030
5.5 %	Spanien	55.22	55.34	56.24	56.36
4.5 %	Stockholm	112.23	112.45	112.23	112.45
7.5 %	Wien	58.87	58.99	58.84	58.96
8 %	Budapest	73.07	73.81	73.09	73.23
9 %	Warschau	46.825	47.025	46.80	47.00

Züricher Börse vom 31. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,07½, Newyork 5,1807½, London 25,21, Paris 20,33½, Wien 72,95, Prag 15,32½, Italien 27,11, Belgien 72,12½, Budapest 90,53½, Helsingfors 13,02½, Sofia 3,74½, Holland 208,02½, Oslo 138,45, Kopenhagen 138,55, Stockholm 139,10, Spanien 68,50, Buenos Aires 2,05½, Tokio 2,54¾, Bukarest 3,07⅝, Athen 6,71½, Berlin 123,79, Belgrad 9,12⅝. Privatdiskont 3⅞ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,82½ Zl., do. kl. Scheine 8,81½ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,21½ Zl., 100 Schweizer Franken 171,37 Zl., 100 franz. Franken 34,86 Zl., 100 deutsche Mark 212,16 Zl., 100 Danziger Gulden 172,79 Zl., tschech. Krone 26,26½ Zl., österr. Schilling 124,94 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 31. Januar. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 49,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zloty) 38,50 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 22,00 +. 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 75,00 G. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 120,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 180,00 G. Bank Zw. Sp. Zar. 78,50 G. Dr. Roman May 78,00 B. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 31. Januar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 21—21,50, Weizen 36—37, Einheitshafer 19—20, Grützgerste 20—21, Braugerste 25—26, Speise-Felderbsen 35—38, Luxus-Weizenmehl 68—71, Weizenmehl 4/0 59—61, Roggenmehl nach Vorschrift 37—37,50, grobe Weizenkleie 19—20, mittlere 15—16, Roggenkleie 11—11,25, Leinkuchen 36—37, Rapskuchen 28—29. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wedel & Co., Bromberg. Am 31. Januar unverbindlich notiert für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—160, Weißklee 150—180, Schwedenklee 180—220, Gelbklee, enthülst 160—200, Gelbklee in Hülsen 50—70, Inkarnatklee 220—240, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 80—90, Timothee 34—40, Serradella 22—24, Sommerwicken 34—36, Winterwicken Vicia villosa 70—80, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen 45—49, Felderbsen, kleine 36—40, Senf 63—72, Sommerrübsen 70—74, Winterraps 76—80, Buchweizen 24—26, Hanf 76—80, Leinsamen 70—76, Hirse 46—48, Mohn, blau 100—120, Mohn, weiß 120—135, Lupinen, blau 20—22, Lupinen, gelb 21—23 zl.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	35.00—36.00	Felderbsen	28.00—31.00
Roggen	2[illegible].00—22.50	Viktoriaerbsen	30.00—40.00
Mahlgerste	20.75—21.25	Folgererbsen	30.00—35.00
Braugerste	24.00—26.00	Seradella	18.00—22.00
Hafer	16.50—17.50	Blaue Lupinen	20.00—22.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Roggenmehl 70%	35.00	Roggenstroh, lose	—,—
Weizenmehl (65%)	55.00—59.00	Roggenstroh, gepr.	—,—
Weizenkleie	16.00—17.00	Heu, lose	—,—
Roggenkleie	13.50—14.50	Heu, gepr.	—,—

Gesamttendenz: schwach.

Anmerkung: Die Auslandsmärkte haben heute einen weiteren Rückgang der Preise gebracht; der Inlandsmarkt ist wegen Mangels an Export und Inlandsnachfrage schwächer geworden.

Berliner Produktenbericht vom 31. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 238,00—241,00, Roggen märk., 72 Kg., 158,00—162,00, Braugerste 165,00—175,00, Futtergerste 142,00—152,00, Hafer märk. 126,00—136,00, Mais 164,00.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—34,75, Roggenmehl 21,50—24,50, Weizenkleie 8,75—9,50, Roggenkleie 8,25—8,75, Viktoriaerbsen 23,00 bis 31,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,50, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,50—19,50, Ackerbohnen 17,50—19,00, Wicken 20,00—24,00, Lupinen, blaue 14,00—15,00, Lupinen, gelbe 17,00—18,00, Serradella 25,00—30,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Leinkuchen 21,30—21,80, Trockenschnitzel 7,20—7,40, Soya-Extraktionsschrot 14,40—14,80, Kartoffelflocken 13,60—14,00.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 31. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,25. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 57—60. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 60,50—62,50. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Edelmetalle. Berlin, 31. Januar. Silber 900 in Stäben das Kg. 60,50—62,50, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 8—10 Mark.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 1. Februar.

Krakau + 1,67, Zawichost + 1,09, Warschau + 0,99, Plock + 0,44, Thorn + 0,36, Fordon + 0,44, Culm + 0,59, Graudenz + 0,55, Kurzebrak + 0,69, Pieckel — 0,10, Dirschau — 0,36, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,48.

Warum hungert China?

Veraltete Wirtschaftsmethoden in der Landwirtschaft als Ursache der ständigen Katastrophen.

Von H. Cordes-Sydney.

Wieder einmal kommen aus dem fernen Osten Nachrichten, wonach China von einer neuen Hungersnot, die schlimmer als die früheren werden soll, bedroht ist. Man fragt sich, wie es angehen kann, daß ein größtenteils so fruchtbares Land wie das Reich der Mitte nicht die nötigen Nahrungsmittel für seine in den Kulturgebieten allerdings sehr dichte Bevölkerung hervorzubringen vermag. Man schiebt die Schuld vielfach auf den dauernden Bürgerkrieg, der aber doch nur verhältnismäßig kleine Teile des weiten Reiches in Mitleidenschaft zieht und dazu noch mit militärischen Mitteln geführt wird, die gegenüber den uns aus dem Weltkriege vertrauten geradezu winzig genannt werden müssen. Die Ursachen für die traurige Lage Chinas hinsichtlich seiner Nahrungsmittelversorgung sind anderswo zu suchen.

Der chinesische Acker bringt heute nur etwa ein Drittel dessen hervor, was ihm unter normalen Verhältnissen möglich wäre. Durch reichlichere Verwendung tierischen Düngers ließe sich der Ertrag bereits verdoppeln und bei entsprechender Zuführung künstlicher Düngemittel, die bis auf Kali leicht zu gewinnen wären, auf die volle Höhe bringen. Damit würde sich ganz von selbst die elende Lage der chinesischen Bauern bessern.

Der Großgrundbesitzer ist in China eine seltene Erscheinung. Im Durchschnitt verfügt der Landmann über 20 bis 30 Mau, also 1,2 bis 2 Hektar, die sich meist durch Generationen vom Vater auf den Sohn vererben. Infolge der üblichen frühen Eheschließungen und der großen Fruchtbarkeit der Chinesen sind die Familien sehr zahlreich, und der Ertrag eines so winzigen Stück Landes reicht bald nicht mehr aus, alle zu ernähren, wenn man auch rechnet, daß schon ein Drittel Hektar bei einer guten Mittelernte genügt, einen Menschen ein Jahr lang satt zu machen. Die patriarchalische Sitte der Chinesen, bei denen als große Ehre gilt, wenn fünf Generationen unter einem Dache hausen, läßt die jüngeren Söhne nicht sich anderswo ihr Brot suchen; bei guter Ernte können sie mit durchgefüttert werden; fällt diese dagegen schlecht aus, so muß der Bauer einen Teil seines Landes gegen hohe Zinsen, zwischen 20 und 40 Prozent, verpfänden. Wiederholt sich die Mißernte, so verliert er dieses Stück fast regelmäßig durch Zwangsverkauf; der verbleibende Rest ist natürlich erst recht unzureichend, die Familie zu ernähren.

Der Kleinbauer kennt so gut wie keine Haustiere, die er seinem Betriebe nutzbar machen könnte. Zur Zeit der Bestellung mietet er Hilfskräfte mit dem nötigen Zugvieh und Gerät zum Pflügen und Eggen. Zum Düngen verwendet er die sorgfältig gesammelten menschlichen und tierischen Exkremente. Selbst wer über die Mittel verfügt, Pferde-, Kuh- oder Schafdung hinzu zu kaufen, besitzt meist nicht die nötigen Transportmittel, um ihn auf sein Land zu schaffen.

An irgend welche Verbesserungen seiner primitiven Bestellungsmethoden denkt der Chinese nicht. Er arbeitet genau in der gleichen Weise, wie seine Väter es getan haben; ein Verfahren, das Jahrhunderte lang in Übung war, muß seiner Ansicht nach eben deswegen schon gut sein. Von den Bedürfnissen der Pflanzen hinsichtlich der verschiedenen Nahrungsstoffe, wie Phosphor, Stickstoff oder Kali, hat er natürlich keine Ahnung.

Seit einger Zeit verwendet man in Südchina, das überhaupt fortgeschrittener ist als der Norden, auch Chilesalpeter, der sich zwar für den Gemüsebau bezahlt macht, für die gewöhnliche Landwirtschaft aber zu teuer stellt. Auch der von der Regierung abgegebene Kalkstickstoff kommt trotz seines hohen Kaligehalts zu teuer. Von seiten der Regierung hat man daran gedacht, die Wasserkräfte einzelner Flüsse zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft auszunutzen und das gewonnene Produkt der Landwirtschaft billig zur Verfügung zu stellen. Bevor jedoch die politischen Verhältnisse nicht konsolidierter sind, ist hieran nicht zu denken, zumal man dazu ausländischen Kapitals nicht entbehren könnte.

Auch die eigentliche Landbestellung erfolgt noch in sehr primitiver Weise. Selten wird der Boden mehr als 15 Zentimeter tief gepflügt, schon weil die zur Verfügung stehenden Zugtiere nicht im stande sind, einen tiefer greifenden Pflug zu ziehen. Die unausbleibliche Folge ist, daß der Boden sich schnell erschöpft, da die in tieferen Schichten liegenden Stoffe ungenutzt bleiben. Die Regierung hat vor einiger Zeit einen besseren Pflug konstruiert und einzuführen versucht, aber ohne Erfolg. Er war zu schwer und unhandlich und ziert heute nur noch einzelne Museen. Erst wenn die chinesische Landwirtschaft über kräftigere Zugtiere verfügt, wird sie geeignetere, d. h. schwerere Pflüge verwenden und damit die Erträge wesentlich heben können.

Eine der größten Schwierigkeiten bietet dem chinesischen Bauer der Kampf gegen das Unkraut. Zu diesem Zwecke geeignete Maschinen sind ihm noch so gut wie unbekannt; er würde auch gar nicht glauben, daß mit einer einzigen, von einem Pferde oder Maultiere gezogenen Maschine eine zwanzig Mal so große Fläche, wie ein Mensch sie an einem Tage bearbeitet, gründlich gejätet werden kann.

Die schon erwähnte Knappheit an Vieh beruht auch darauf, daß der Chinese nicht gewohnt ist, Fleisch zu essen. Bei 99 Prozent der Bevölkerung gilt dies als ein Luxus, den sie sich höchstens drei Mal im Jahre gönnen; zum Drachenfest, zum „Erntedankfest" und zu Neujahr. Bei einer so geringen Nachfrage kann natürlich die Viehzucht nicht lohnen. In einem modernen landwirtschaftlichen Betriebe spielt wohl die Milchkuh die Hauptrolle. Doch der Chinese trinkt keine Milch und ißt so gut wie keine Butter. Kühe werden daher nur als Zugtiere gehalten. Wenn der Chinese schon einmal Fleisch ißt, so bevorzugt er Schweine oder Hammel. Aber auch in der Schafzucht kann das eigentliche China mit der Mongolei mit ihren weiten Weideflächen nicht konkurrieren. Die Schweine werden hauptsächlich zur Vertilgung von Abfällen und wegen des von ihnen gelieferten Düngers gehalten; ein großer Teil von ihnen kommt übrigens gleichfalls aus dem Norden. Gegen irgendwelche Erkrankungen seines Viehs ist der Bauer so gut wie machtlos, da Tierärzte unbekannt sind.

Eine weitere Ursache der häufigen Hungersnöte bildet schließlich noch die Dürre, der man nur durch vernünftige Brunnenanlagen begegnen könnte. Aber der chinesische Brunnen ist in der Regel nicht sehr tief und nur für ein bis zwei Hektar Land ausreichend. Künstliche Bewässerung aus Flußläufen scheitert wieder an der Knappheit an Vieh, da zu der Betätigung eines Wasserrades ein bis zwei Tiere erforderlich sind. Wirklich helfen können nur zweckentsprechende Pumpenanlagen, die der Einzelne sich aber nicht leisten kann. — Andererseits verursachen auch Überschwemmungen häufig großen Schaden. Irgendwelche Vorbeugungsmaßnahmen, wie Deichbauten, werden selten getroffen, da der Chinese zu sehr Fatalist und der Begriff der kooperativen Zusammenarbeit ihm durchaus fremd ist. Diese Überschwemmungen sind nebenbei auch ein großes Hindernis für die Einführung der Kartoffel die, wie einst in Europa, sich sehr zur Bekämpfung der Hungersnöte eignen würde, aber erst in einem kleinen Teile Nordwestchinas angebaut wird.

Fast alle Schwierigkeiten, mit denen die chinesische Landwirtschaft zu kämpfen hat, ließen sich in kürzerer oder längerer Zeit beseitigen. Voraussetzung ist allerdings eine durchgreifende Aufklärung und Belehrung der Bauern, die indessen bei ihrer so stark konservativen Einstellung nur schwer von ihren überkommenen Gewohnheiten lassen werden. So lange sie dabei verharren, werden aus dem Reiche der Mitte die immer wiederkehrenden Hungerkatastrophen nicht verschwinden.

Wandel der Zeit.

Rochefort, der französische Pamphletist und Rebell, war späterhin wieder unter die wohlanständigen Leute gegangen. Man konnte ihn sogar wieder mit größerer Gesellschaft zu Tische laden, und doch mußte er bei einer solchen Gelegenheit den Gastgeber bitten: „Geben Sie mir doch einen anderen Platz! Mit meinem jetzigen Nachbarn würde es gewiß ziemlich unangenehm und peinlich werden."

Man war sofort damit einverstanden: „Ja natürlich, gern. Aber warum denn, wenn man fragen darf?"

„Wissen Sie, wir haben gemeinsame Erinnerungen. Während der Kommune hat er mich mal zum Tode verurteilt."

Amerika im Hintertreffen.

Mitten auf dem Freiheitsboulevard in Riga, an einer der schönsten Stellen der Stadt, erhebt sich eindrucksvoll ein granitener Denkmalssockel. Zur russischen Zeit zierte ihn das Denkmal Peters des Großen. Vor der Besetzung Rigas durch die Deutschen — 1917 — entfernten die Russen das Denkmal damit ihre Feinde daraus keine Kanonen machen sollten. Die Deutschen setzten den „eisernen Landwehrmann" darauf. Den entfernten die Bolschewiken, weil er ihnen ein sehr großer Dorn im Auge war, und brachten ihn ins Museum, wo er auch die Bolschewiken überdauerte und sich heute noch befindet. Jetzt steht auf dem Sockel nichts, aber um den Sockel herum befindet sich desto mehr — nämlich eine Menge reichlich buntfarbiger Reklameplakate.

Das hat nun Lettland vor Amerika voraus: Litfaßsäulen aus Granit gibt es in Amerika noch nicht!

Total-Ausverkauf
wegen Liquidation.

Zu diesen Preisen müssen Sie kaufen, selbst wenn Sie das Geld dazu borgen.

Schuhcreme „Eos" . . .	früh. 0.65	jetzt	0.25
Kinderstrümpfe „Patent"	„ 1.25	„	0.45
Damenhüte „Samt" . .	„ 6.50	„	0.95
Damenstrümpfe „Flor" .	„ 2.95	„	0.95
Damenhüte „Filz" . . .	„ 8.50	„	2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„ 4.95	„	2.95
Kinderstrickjacken, Pullower	„ 8.50	„	3.95
Kinderschuhe „Ledersohle"	„ 6.50	„	3.95
Damenschuhe „Bat'a" . .	„ 18.50	„	5.95
Damenhausschuhe, Restpaare	„ 12.50	„	5.95
Kinderstiefel „auch Lack"	„ 16.50	„	7.95
Damen-Lederschuhe „Bat'a"	„ 28.50	„	9.75
Kinder-Mäntel „gefüttert"	„ 35.00	„	9.75
Herrenstiefel „Handarbeit"	„ 35.00	„	19.50
Damenschuhe „Lack" . .	„ 35.00	„	19.50
Damenmäntel „Seidenfutter"	„ 48.50	„	19.50
Damenmäntel „mit Pelz"	„ 78.00	„	38.50
Damenmäntel „Ia Rips"	„118.00	„	58.00
Damenmäntel „Modelle"	„198.00	„	98.00

Mercedes, Mostowa 2.

Kulmbacher
Großbrauerei
sucht Gaststätten, deren Inhaber Interesse haben an der Errichtung eines **Spezial-Ausschankes** und wünscht in Verbindung zu treten mit **Brauerei oder Biergroßhandlung** zwecks Aufnahme **ihrer erstklassigen Exportbiere**, die **Weltruf** genießen.
Gefl. ausführlich gehaltene **Angebote** unter **H. G. 525** über **Rudolf Mosse, Halle a. S.** (Deutschland) erbeten. 1744

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in
Feld-, Gemüse- u. Blumensamen
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.
Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. Gemüse- und Blumensamen in kolorierten Tüten. **Obstbäume in best. Sorten Beeren-Sträucher. Ziersträucher** u. mehrere tausende **Mahonienpflanzen, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen.** Rosen Ia in Busch- und **Hochstamm, Frühjahrsblumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.** - Massenvorräte **Edel-Dahlien** in ca. **50 Prachtsorten, Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.
N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und größeren Bedarf.**
Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Herrenmantel
gut erhalten (schwarz), für kleine Figur, billig zu verkaufen. 517
Tröllsch, Rycerska 4.

Masken-Anzug Silberschuhe Nr. 36
zu verkaufen 586
Jagiellońska 44, 1 Tr. r.

Gold Silber, Brillanten 1641
kauft B. Grawunder, Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Eine noch sehr gut erhaltene 1673
Lokomobile
Richard Garett & Sons, 8 Atm., Ueberdruck, verkauft, da überzählig, weil die Genossenschaft eingeht, Entwässerungsvorsteher **Heinr. Quiring**, Orloff bei Tiegenhof, Freistaat Danzig.

Drehstrom-Motor
2 PS., Drehzahl ca. 900
10 PS. Motor
Drehzahl ca. 1400 zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter **T. 1601** an die G. d. Ztg. erb.

Oelmühlen-Anlage
neu, kompl., gibt preiswert ab 1534
Wraase, Wysoka, Station Białośliwie.

Gelegenheitskauf!
Eine **Kartoffelflocken-Anlage,** fast neu, wegen Parzellierung des Gutes billig abzugeben. Auskunft erteilt 1389
Pomorska Spółka Okowiciana in Starogard.

Einige gut erhaltene doppelwandige 1719
Bienen-Häuschen
u. 1 kl. Einspänner-Kasten-Wagen verk. **Wilhelm Hötling,** Lubianka pow. Toruń.

Hobelbänke, eichene Stühle und Chaiselongue verkauft billig **Grunwaldzka 142, II, r.** 633

Zwei gut erhaltene
Pferdegeschirre
geg. Heulieferung abzugeben. Zu erfrag. 1619
Br. Szarlowski, Wełniany Rynek 7, Möbelladen.

Dachrohr
hat abzugeben auch in Waggonladungen. 1668
Ediger,
Rehden-Radzyn (Pom.)

Offene Stellen

Suche zum 1. April 1930 evangel. unverheirat.
1. Beamten
mit langjähriger Erfahrung, der imstande ist selbständig zu disponieren und die poln. Sprache in Wort und Schrift **beherrscht.** Zeugnisse und Gehaltsforderungen sind einzusenden an 1557
M. Tilk, Słomowo, p. Siemon, pow. Toruń

Zum 1. April 1930 für Bedachungsgeschäft und Dachpappenfabrik
Werkführer
(Meister oder Geselle)
*gesucht, welcher energisch, nüchtern und mit allen vorkommenden Dacharbeiten vollständig vertraut ist. Möglichst deutsch und polnisch. Gefl. Meldungen sind mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf an den **Wirtschaftsverband städt. Berufe,** Bydgoszcz, Marcinkowskiego 11 zu richten.* 1537

Suche Herrn
gleich welchen Berufes, mit 2000—3000 Złoty **Kaution** zum sofortig. Eintr. Landwirtssohn bevorzugt. 1571
Rompkowski, Ocypel, powiat Starogard.

Mühlenwerkführer,
der 2—3000 zł Kaution stellt, von sof. gesucht.
E. Jabs,
Młyn Walentowo, poczta Czernikowo, pow. Lipno. 1716

Zum 1. April
selbsttätiger verh.
Gärtner
für Gut im Freistaat Danzig gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften bitte einsenden 729
Frau von der Becke Goschin b. Straschin im Freistaat Danzig.

Ein Gärtner mit Gehilfen
der auch den Wald zu beaufsichtig. hat, sowie
ein Pferdeknecht mit Scharwerkern
werden gesucht zum 1. 4. 30 in **Dom Bagno,** p. Jamielnik, Pom. 1602

Melker mit 2 Scharwerkern
zum 1. 4. 30 zu 16—18 Kühen u. 16 Jungvieh gesucht. 1535
Lietzow, Buszkowo, pow. Bydgoszcz.

Ein ledigen
Melker
u. Viehfütterer
für 12—15 Milchkühe und Jungvieh sucht sofort oder später
L. Körnig, Kotaczkowo, p. Rynarzewo. 173?

Lediger
Schweizer
für 10 Milchkühe und Jungvieh per sofort gesucht. Offert. unter **W. 1615** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Unverheirat., älteren
Nacht- u. Feldhüter
per sofort u. verheirat.
Pferdeknecht
mit Scharwerkern ab 1. 4. 30 sucht 1653
A. Klettner, Małe Lniska, p. Niewald.

Ges. w. z. sofort. Antritt für Büro u. evtl. spätere praktische Tätigkeit 621
Lehrling
aus gut. Hause, d. poln. u. deutsch. Spr. mächtig.
Zjednocz. Towarzystwo Przemysłu Drzewnego „Wschód" S.A. Katowice, Biuro Bydgoszcz, Krakowska 4.

Deutsches Unternehm. in Poznań sucht **gewandte**
Stenotypistin.
Bewerbung m. lückenlos. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. und Lichtbild unter **E. 1665** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. 2. ein ehrlich., jung., evangel. **Mädchen** m. gut. Schulbildung aus gutem Hause als 1678
Lehrfräulein
für mein Konditor- u. Bäckereigeschäft, das a. gleichzeit. in der Wirtschaft helfen muß (Familienanschl.). Polnisch erwünscht.
Frau M. Rohde, Jabłonowo, Pomorze.

Wir suchen einen
Reisenden
zum Verkauf von **Automobilen** in Pommerellen. Gute Kenntnisse der deutschen und polnischen Sprache sind erforderlich. Es kommen nur Bewerber in Frage, die in dieser Branche schon erfolgreich tätig gewesen sind und erbitten wir Offerten mit Referenzen, Lebenslauf und Photographie. 1555
Danziger Automobil-Werk Stielow, & Förster G. m. b. H., Danzig, Elisabethwall 7.

Gesucht für sofort oder später unverheirater
Buchhalter
für ldw. Buchführung, intelligent u. strebsam, evtl. Anfänger. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften. Gehalts-Ansprüchen an
M. Jouanne, Klenka, poczta Nowemiasto n/W., pow. Jarocin.

Nach beendeter Inventur
verkaufe ich zu **ermäßigten Preisen**
zurückgesetzte Waren und Reste,
darunter **Damen- und Herrenstoffe,**
Weisswaren für Leib- und Bettwäsche,
Tischzeuge, Gedecke, Rolltücher,
Handtücher, angestaubte Wäsche,
Schürzen, Tricotagen, 1677
moderne Strickkleidung u. a. m.
Modewaren- und Aussteuerhaus
Alfr. Hübschmann
Bydgoszcz — Theaterplatz.

Gesucht zum 1. April 1930
gebildete
Privatsekretärin
Bedingungen: Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift, Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung mit Abschluß. Zeugnisabschriften mit Lebenslauf und Bild unter Angabe von Gehaltsansprüchen an 1729
Rittergutsbesitzer v. Bernuth
Borowo p. Czempiń, pow. Kościan.

Kontoristin 629
poln.-dtsch., evtl. Anfäng., sof. ges. **Knümann,** Garbary 31, 1 Tr.

Wirtschafterin
mit erstklassigen Kochkenntnissen für Junggesellen-Haush., welche perfekt einweckt, einschlachtet usw., wird p. sofort oder 1. März **gesucht.** Zeugnisse mit Bild zu richt. u. **C. 1662** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen für alles, mit nur langjähr. gut. Zeugn., firm im Plätt. u. Stopf., vom 15. 2. cr. gesucht. Etw. Kochkn. erw. Meld. erb. bei 1707
Fr. Brandes, Grudziądz, Wybickiego 6/8, 1 Tr.

Suche von sof. od. 15. 2. **ordentlich. Mädchen** vom Lande. **Martha Ewert, Bydg., Inowrocławska 50.** 634

Zum 1. März **erstes**
Stubenmädchen
das auch etwas nähen kann, gesucht. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsforderung. an **Roemer, Maternia,** p. Kokoszki powiat. Kartuzy. 1737

Stellengesuche

Langjähriger
Oberinspektor
kath., verh., ein Kind, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht** vom 1. 4. oder 1. 7. 30 **anderw. Stellung.** Off. unter **B. 1507** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung als
Beamter
bin 27 Jahre alt, habe 5jährige Praxis und Landw. Schule beendet. Deutsch u. Poln. in Wort und Schrift mächtig. Gefl. Angeb. erbeten an **A. Stolz,** Paterek, pow. Wyrzysk.

Wirtschaftsbeamter
kinderlos, verheiratet, evgl., poln. Staatsbürger, mit all. Zweig. der modernen Wirtschaftsführung vertraut, in Saatzuchtwirtsch. mit bestem Erfolg tätig gewesen, **sucht,** gestützt a. sehr gute, langjährige Zeugnisse u. beste Empfehlungen, p. bald od. später **Wirkungskreis.** Offerten unter **F. 1097** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Oberinspektor
Ich stelle Ihnen meine ganze Arbeitskraft evtl. vom 1. 4. 1930 zur Verfügung. Bin in 2000-morgigem Musterbetriebe schon jahrelang m. durchschlagendem Erfolg tätig. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen. Polnisch fließend. Ich bin zu erreichen unt. **„Energisch" Z. 1182** durch die Geschst. d. Zeitung.

Theoretisch u. praktisch gebild. **Landwirt,** 26 J. alt, kath., m. längerer Praxis, **sucht Stellung**
als Beamter
vom 15. 2. 30 od. später. Angebote unter **E. 545** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt., alleinst., evang., kaufm. gebildet., energ. **Landwirt sucht Stellg.**
als Wirtschafter
od. **Buchhalter** von sogl. od. spät. Off. u. **O. 1459** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer Landwirt
evgl., alle nst., **sucht** von sof. od. spät. **Stellg.** als
Wirtschafter
in mittl. Landwirtsch. Gefl. Offert. unt. **D. 541** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafts-Assistent
sucht Stellung ab 1. 3. 1930. Offerten unter **D. 1664** an die Gst. dieser Zeitung.

Abiturienten und Schüler der landw. Schule der W. L. G. in Birnbaum **suchen** Stellung 1724
als Lehrlinge und Gehilfen.
Gefl. Anfr. an **Landw. Schule Międzychód** n. W., Lipowiec 41.

Rechnungsführer
32 J., evgl., Poln. beh., tücht. u. zuverl. Kraft, firm i. sämtl. Büroarb., landw. u. kaufm. Buchf., Hofverw., Gutsvorst.-Gesch. (eig. Schreibm.), **sucht,** gest. a. gute Zgn., **Stellung** z. 15. 2. bezw. 1. 3. i. größ. Gutsbetrieb oder auch in kaufmännischem Betrieb. Gefl. Angebote unter **P. 578** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Für gebildeten jungen Mann, 18 J. alt (Abitur.) m. landw. Vorbildung, wird **Stellung** als
landw. Eleve
mit vollem Familienanschluß **gesucht.** Offert. unt. **C. 1512** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Förster
evgl. militärfrei, sucht ab 1. 2. od. später Stellg. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Zuschr. unter **H. 1432** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Förstersohn
in allen Zweigen der Forstwirtschaft bewandert, erfahr. i. Fasanenaufzucht, Raubzeugvertilg., guter Signalhornbläser und Hundedress., auch der polnisch. Sprache mächtig, **sucht** von sofort **Stellung.** Offerten unter **B. 1613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger
Handlungsgehilfe
a. d. Kolonialwarenbranche, m. Buchführg. u. Schreibmaschine vertraut, **sucht** per 1. 3. evtl. 1. 4. d. Js.
Stellung.
Gefl. Angeb. u. **D. 1515** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Mann
(Eisenhändler) evgl., 21 Jahre a., vom Militärdienst entlassen, beider Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., **sucht,** gestützt a. gute Zeugn., von sofort oder später **Stellung.** Off. u. **J. 1703** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Mann
a. d. Getreide- Futter- u. Düngemittelbr., 24 J. alt, firm in Buchführ., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per **sofort oder später**
Stellung.
Gefl. Off. unt. **L. 1730** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-verwalter
ledig, gewandter Rechnungsführer, **sucht** von sof. od. spät. **Stellung.** Offerten unter **G. 1676** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllermeister
Anfang 40er, verh. evgl. geb. Posener, 1½ Jahr. in Kongreßpolen als Obermüller tätig, mit Kunden- u. Geschäftsmüll., Walzenriffl. u. Mühlenbau vertraut, sucht bald Dauerst. in Pommerell. od. Posenschen. Gefl. Angeb. erb.
Pietsch, Obermüller
Nasielsk, pow. Pułtusk
Woj. Warszawa. 1604

Müllermeister
ledig, deutsch u. poln. sprechend, sucht nur **dauernde Stellung,** vom 1. 3. 30. als Werkführer oder als Alleinigen, übernehme auch den Posten a. Speicherverwalter. Stütze mich nur auf meine guten Zeugnisse. Off. unter **N. 1739** an die Geschst. d. Zeitung zu richten.

Junger, evangelischer
Müller
verh., gute Zeugnisse, **sucht dauernde Stellg.** Gefl. Offert. u. **Z. 1394** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, evangelischer
Müller
sucht vom 15. 2. oder auch später **dauernde**
Stellung.
Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Off. unt. **K. 1728** an die Geschst. d. Ztg.

Monteur-Chauff.
31 Jahre alt, verheir., nüchtern u. zuverlässig, **sucht Stellung** u. erbittet Angebote. **E. Gaedtke,** 559 Bydg.-Karpacka 11.

Chauffeur
sucht Stellg. zu Person.-, Lastwagen od. Traktor. Ang. u. **Z. 8643** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 1542

Aelterer, nücht., zuverl.
Chauffeur,
sich. Fahrer (verh.), gel. Schlosser und Schmied, führt sämtl. Rep. selbst aus, übern. evtl. noch a. Arbeit., **sucht** von sogl. od. spät. **Dauerstellung.** Offert. unter **F. 1669** an die Geschäftsstelle d. Z.

Chauffeur-Diener
ledig, 27 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung** vom 1. 4. 30.
Wł. Andrzejewski,
Będzitowo, p. Barcin.

Obergärtner
30 Jahre alt, jung verheiratet, Leiter eines größeren Gartenbaubetriebes, mit besten Empfehlungen, sucht zum 1. April Stellung in einer größ. Guts- oder Schloßgärtnerei. Offert. u. **M. 1732** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner
selbständ., verh., ohne Fam., in älter. Jahren, langjähr. gute Zeugn., **sucht** von sof. od. 1. 4. 30 **anderweit. Stellung** in Zuckerfabr. od. a. größ. Gute, a. als Leit. einer Handelsgärtn. Gfl. Off. u. **F. 623** a. d. Gst. d. Z. erb.

Suche Stelle
als Vorschnitter
mit einer größ. Anzahl Leute, hauptsächlich in größerem Rüben- oder Kartoffelbau. Bin 20 Jahre als Vorschnitter tätig. Habe jährlich über 400 M. Rüben zu bearbeit. gehabt. Beste Zeugnisse stehen mir zur Seite. Stelle nur **gute kräftige Leute.** 12 Jahre auf vorletzter Stelle gewesen. 1680
S. Talpe, Vorschnitter
Wielki Komorsk,
powiat Swiecie.

Junger Mann,
21 Jahre alt, ev., Einjährigenzeugnis vorhanden,
sucht Lehrstelle in einer Molkerei,
möglichst mit Käsebereitung. Zuschriften sind unter **G. 1558** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Buchhalterin
vertraut mit all. Büroarbeiten, **sucht** per sofort oder später
gute Stellung.
Gefl. Angeb. unt. **T. 582** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bessere Waise
sucht Beschäftigung, am liebst. i. Geschäft. Stelle bescheid. Anspr. Off. u. **G. 556** an die Gesch. d. Z.

Besser., evgl. **Mädchen,** Schneid., Glanzplätten erfahr., **sucht Stellung als Kinderfräulein od. Stütze,** möglichst Stadthaush. Off. unt. **S. 1587** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gebild., junges
Fräulein
sucht Vertrauensstellg. in gutem Hause. Gute Referenz. vorhanden. Offerten unter **G. 625** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Fräulein, evang., **sucht** v. 15. 2. **Stellung als Köchin** in Bydgoszcz, auch in frauenl. Haushalt. Offert. unt. **D. 616** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stütze,
evgl., erfahr. in allen Zweigen, **sucht Stelle** sofort oder später nach Danzig. Offerten unter **S. 580** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen, 23 J. alt, in allen Zweig. des Haushalts erfahr., sucht Stellg. in Bydg. v. 15. 2. od. 1. 3. 30, am liebst. bei ält. Ehepaar. Off. unt. **W. 384** a. d. Gschst. d. Z.

Erfahr., bess. **Frau sucht Aufwart. oder Waschstellen.** Off. unt. **J. 631** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Sof. zu mieten ges. dir. vom Wirt **6-7-Z.-Wohn.** part. od. 1. Etg., Zentr.-Heizg., evtl. **Villa oder schön geleg. Landhaus** mit Garten. Angebote mit Preis unter **E. 622** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zu vermieten 1510
5-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh., elektr. Licht, Wasserl., Klos. im Hause, eventl. m. Autogarage.
Erich Maaser,
Jabłonowo, Pomorze.

Ein Parterrezimm.
extra Eing., m. elektr. Licht, pass. für Büro od. Damenfriseur. Zu erfr.
Br. Szarlowski,
Wełniany Rynek 7, Möbelladen.

Ein Lagerraum
pass. a. für eine Werkst., 8 m lg., 3½ m breit, ist zu vermieten. **Gubl,** Wileńska 9. 624

Möbl. Zimmer

Junges Ehepaar mit Kind sucht per 1. 4. 30 oder später **2 möblierte Zimmer m. Küchenben.** Angeb. m. Preis **u. R. 579** a. d. Geschst. d. **Zeitg.**

Möbl. 3-Zimmerwohn. mit Küche und Zubeh., evtl. auch leer zu vermieten. Off. u. **A. 600** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

1 möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. **Sniadeckich 17,** im Laden. 1463

Gut möbl. Frontzimmer elektr. Licht, ohne od. m. teilweis. Verpfleg. sof. zu **vermieten** 568
Król. Jadwigi 8, II lks.

Möbliertes
oder **leeres Zimmer** eventuell **mit Küchenbenutzung,** in ruhigem Hause, per sof. od. bald gesucht. Gefl. Off. unt. **B. 610** a. d. Gst. d. Z.

Möbl. Zimm. zu verm. **Nakielska 8,** 2 Tr. r. 595

Möbl. Zimm. zu verm. **Petersona 15,** 1 Tr. 619

Möbl. Zimm. zu verm. **Kościuszki 34,** II l. 630

Pachtungen

Kleine
Landwirtschaft
bis 300 Morg. groß, zu **pachten** gesucht. Angebote an 1569
H. Ritter, Lubaszcz, p. Nakło n. Not.

Wasser- und Motormühle
tägliche Leistung 65 bis 80 Ztr. An Pflaster gelegen — gut eingeführt — neuzeitig **eingerichtet, zu verpachten oder verkaufen.** Offert. unter **R. 1578** an die Geschäftsst. d. „Deutsch. Rundschau" erbeten.

Suche Pachtung
zwisch. 1400 u. 1800 Mrg. rotkleefähigen Boden, zum 1. 7. 1930. Bin im Besitz **des dazugehörigen lebenden u. toten Inventars.** Angebote mit Angabe v. Pachtzinshöhe, Lage und Lasten, erbeten unter **Z. 1647** an d. Geschst.

Kleine
Wassermühle
v. sofort zu **verpachten.** Gefällige Zuschrift. an
Młyn Kozaszyn,
poczta Szamocin,
pow. Chodzież. 1558

Tischlerei
mit elektrischem Antrieb, 2 Motoren, kompl. mit modernen Holzbearbeitungs-Maschinen **zu verpachten.**
1699 Zu erfragen **Kordeckiego 7.**

Pachtung, 170 Morgen
Landwirtschaft, 100 Morgen, Anz. 30000 G.
Mühlengrundstück, mit 50 Morgen Anz. ca. 25000 G.
alles Danziger Niederung dicht bei der Stadt, sowie viele andere Objekte. 1742
Näheres **Max Dyck, Danzig, Langgarten 80 b.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Frieda** mit dem Landwirt Herrn **Konrad Kastner**, Brudzawy, geben wir hiermit bekannt.

E. Garbrecht und Frau
Bertha geb. Rotzoll

Lopatki, im Februar 1930

Frieda Garbrecht
Konrad Kastner
Verlobte

Lopatki 1667 Brudzawy

Hebamme erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Danek**, Sniadeckich 31, 2 Minuten v. Bahnhof. 632

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konversl., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach**, (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.) Cieszkowsk. Moltkestr.) 11, l, lks. 111

Polnisch erteilt gepr. Lehrerin ul. Gdańska 39, 1 Tr. r. 605

Unsere Weisse Woche

beginnend vom 3. Februar cr.

ist eine außergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf.

KARL KURTZ NAST.

Bydgoszcz, Poznańska 32. **Telefon 1210.**

Federn 1650 **Daunen**

Heute, 6 Uhr abends, starb nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Herz

kurz vor Vollendung seines 25. Lebensjahres.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Heinrich Herz

Rudki, den 30. 1. 1930

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. 2., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Privatklinik Dr. Król, Bydgoszcz

Plac Wolności 5 — Telefon 1910

nimmt **nach Fertigstellung der chirurgisch-gynaekologischen Abteilung** vom 1. Februar 1930 ab innere und Nerven-Kranke, sowie chirurgisch-gynaekologische Fälle auf.

Innere u. Nerven-Abteilung	Chirurg.-gynaekol. Abteilung
Dr. Król	**Dr. Michałek**
Röntgen-Institut f. Diagnose und Therapie	Langjähriger Assistent der Universitäts-Frauenklinik (Prof. Kowalski) Poznań und Prof. Partsch, Breslau
1702 Sprechstunden: 10—12 vorm. u. 4—5 nachm.	Sprechstunden: 3—6 nachm.



Dann bestellen Sie
Ihre Werbedrucksachen
bei uns und Sie haben
sicheren Erfolg!

A. DITTMANN T. Z O. P.

BYDGOSZCZ
JAGIELLOŃSKA Nr. 16, DWORCOWA Nr. 6

Benachrichtigung!

Hiermit benachrichtigen wir die geehrte Kundschaft, daß der Termin zur Erneuerung der Lose zur IV. Klasse mit dem 5. Febr. d. Js. abläuft.

Kolektura Loterji Państwowej
„Uśmiech Fortuny"
Bydgoszcz, Pomorska 1

1709

Am 28. 1. cr., 3½ Uhr nachm. verstarb plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit in Berlin, wo er Heilung suchte, unser Mitglied

Herr Besitzer

Jakob Dahm

aus Kl. Brudzaw

im Alter von 62 Jahren.

Der verstorbene war stets ein eifriger und vorbildlicher Förderer der Genossenschaft.

Sein Andenken wird bei uns stets lebendig bleiben. 1731

Molkereigenossenschaft Książki, Sp. zap. z ogr. odp.
Książki Pomorze.

Der Vorstand. G. Blank.
Der Aufsichtsrat. P. Cleinow.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 1475

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.

Lehrer erteilt polnisch. Unterricht sowie Unterricht in allen anderen Fächern Plac Poznański 12, II. 13314

Reparaturen an Wasserleitungen Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus **Sienkiewicza 8,** 2 Tr. r.

Verband deutscher Katholiken

Ortsgruppe Bydgoszcz

Am **Freitag, dem 7. Februar,** abds. 8 Uhr, findet im Zivil-Kasino die

Jahresversammlung

statt. 1723

Geschäftsbericht — Kassenbericht — Neuwahlen

Im Anschluß daran **Lichtbildervortrag** von Herrn Kiender:

„Eine Reise durch das südliche Italien"

Der Vorstand

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Polnisch. Unterricht erteilt gegen deutschen routinierte Lehrerin, Paderewskiego 38, I. 433

Uebernahme von **Buchführung** und **Anfertigung** von **Jahresabschlüssen**

Andrzej Burzynski
Bücherrevisor, vereidigt durch die Handelskammer in Bydgoszcz.
Bydg., Sienkiewicza 47. Telefon 206. 1249

Unterricht in Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse durch 1318 Bücher-Revisor

G. Vorreau
Marszałka Focha 14.

Die Generalversammlung

des Verbandes der Güterbeamten für Polen

findet am Sonntag, dem 9. März 1930, um 11 Uhr vorm., im kleinen Saale des Evangel. Vereinshauses zu Posen, ul. Wjazdowa 8 statt.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Auf der Tagesordnung steht ein Interess. Vortrag. Evtl. Anträge sind umgeh. an die Geschäftsstelle Poznań, ul. Piekary Nr. 16-17 zu richten.

Der erste Vorsitzende
gez. P. Wiesner - Wierzonka.

1736

Hypotheken reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 1245
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr. 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Reißverschlüsse in verschieden. Längen eingetroffen
August Florek, Jezuicka 14. 1745

Herren- und Damenwäsche w saub. u. bill. gearbeitet, auch außer dem Hause. **Müller,** Szpitalna 7. 529

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb plötzlich nach kurzem schweren Leiden in Berlin am 28. 1. 1930, 3½ Uhr nachmittags, unser langjähriges Mitglied und stellvertretender Vorsitzender vom Aufsichtsrat 1733

Herr Besitzer

Jakob Dahm

aus Brudzaw im Alter von 62 Jahren.

Der Verstorbene war uns stets ein vorbildlicher Genossenschaftler und guter Berater.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Hohenkircher Spar- und Darlehnskassen-Verein Książki

Der Vorstand: H. Riewe
Der Aufsichtsrat: H. Schulz

Hotel Telefon 1171 **ELYSIUM** Restaurant Gdańska 134

Heute, Sonnabend, den 1. 2. 30.

Begrüßungs-Konzert

der neu engagierten Kapelle **Ludwig Klobucki.** 1747

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Die zu Sonntag angesetzte Aufführung

Damals in Jena

muß auf Freitag den 7. Februar, verlegt werden.

Sonntag, 2. Februar Abends 8 Uhr

zu kleinen Preisen

auf vielseit. Wunsch zum unwiderruflich letzten Male:

Perlenkomödie.

Ein Spiel in 4 Akten von Bruno Frank.
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., Freitag von 11 — 1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

531 **Die Leitung.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres geliebten Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie der alten **Bromberger Fleischer-Innung** und insbesondere Herrn Pfarrer **Wurmbach** für die trostreichen Worte am Sarge unsern

tiefgefühltesten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Klara Blum geb. **Bork.**

Bydgoszcz, den 31. Januar 1930. 617

Habe mich als **Dentist**
in BYDGOSZCZ
Plac Wolności 1a, 1. Etage
(früher Weltzienplatz)
niedergelassen. 615

B. T. Raczkowski.

Trockene

Felgen und Speichen, trockenes Hartholz

in Bohlen und Brettern, auch Kiefern-Schnittmaterial verkauft günstig

K. Suligowski, Nutzholzhandel, Bydgoszcz, Chodkiewicza 34 (früher Bleichfelderweg). 1409

Montag, den 3. Februar 8 Uhr abends
Civilkasino (Bankettsaal)

Vortrag

Bibliothekar Zipser spricht über Hans Watzlik

Dienstag, den 4. Februar
abends 8 Uhr
im Civilkasino

Das Pozniak-Trio

B. v. Pozniak, C. Freund, J. Bernstein
Klavier Violine Cello.

Programm: **Beethoven, Casella, Brahms.**

Blüthner-Konzertflügel
der Fa. B. Sommerfeld, Bydgoszcz.

Karten für Mitglieder 5.—, 4.—, 3.—, zł, für Nichtmitglieder 5.50, 4.50, 3.50 zł in der Buchhandl. E. Hecht Nachf., Gdańska 19

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Wurmbach** für seine trostreichen Worte am Sarge der Verblichenen unseren **verbindlichsten Dank.**

Im Namen der Verbliebenen
Max Reich.

Bydgoszcz, den 31. Januar 1930. 1683



Trauringe
in jedem Feingehalt zu billigsten Preisen 965

B. Grawunder
Dworcowa 20
Gegründet 1900
Tel. 1698.

Beschlagenes Kantholz

(Mauerlatten), gut gearbeitet, 10/10, 10/13, 13/13, 13/16 und 16/16 cm stark, auch in zugeschnittenen Längen, hat billigst abzugeben

A. Medzeg, Fordon n. W. Tel. 5.

Pfund. Für das Paar Ferkel zahlte man heute 93—125 Zloty. — Wie neulich berichtet wurde, hatte der Mühlenbesitzer in Groß Schliewitz durch den Mühlenbrand ungeheuren Schaden erlitten. Leider bot dieser Brand noch Dieben Gelegenheit, ungehindert in die Privatwohnung des Besitzers einzudringen und dort Hüte, Mützen, Schuhe, Bettwäsche, Kleider, Anzüge, Mäntel und Leibwäsche zu entwenden. Auch der Speisekammer haben sie bei dieser günstigen Gelegenheit nicht „vergessen“, einen Besuch abzustatten. In dem allgemeinen Wirrwarr konnten sie unbemerkt entkommen.

ch. Konitz (Chojnice), 30. Januar. Am letzten Donnerstag in den frühen Morgenstunden wurde unsere Freiwillige Feuerwehr zu einem Großfeuer alarmiert. In Schwornigatz war bei dem Gastwirt Paul Schulz aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand ausgebrochen, der furchtbare Dimensionen annahm und in kurzer Zeit die gesamte Besitzung in ein einziges Flammenmeer hüllte. An eine Rettung war nicht mehr zu denken und so mußte sich dann die Wehr auf den Schutz der Nachbargrundstücke beschränken. **Sämtliche Gebäude fielen den Flammen zum Opfer.** Nur die Grundmauern sind stehen geblieben. Ebenfalls haben die Nachbargrundstücke erheblich gelitten. Der Schaden ist enorm, jedoch durch Versicherung gedeckt.

d. Stargard (Starogard), 31. Januar. Einen frechen Einbruchsdiebstahl verübten in der letzten Nacht unbekannte Täter beim Landwirt Joh. Koslowski in Wysoka. Die Diebe stahlen einen Damenpelz im Werte von 800 Zloty. — Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt. Die Preise fielen erheblich. Man zahlte für das Pfund Butter 2,50—3 Zloty, für die Mandel Eier 2,80—2,90 Zloty. Der Fischmarkt brachte Hechte mit 1,60—1,70, Schleie 1,70—1,80, Barsche 0,80, Plötze 0,60, Weißfische 0,40. Die Gemüsestände waren schwach beschickt. Es waren erhältlich Mohrrüben mit 0,25, Zwiebeln 0,40, Rotkohl 0,30, Weißkohl 0,20—0,25, Suppengrün 0,25 und Äpfel 1,20—1,30.

c. Münsterwalde, 31. Januar. Kürzlich fand hier durch die Wojewodschaft Thorn ein Versteigerungstermin der alten Holzreste von der abgebrochenen Weichselbrücke statt. Infolge geringer Bekanntmachung waren die erzielten Preise am ersten Versteigerungstage niedrig. Am Montag jedoch hatten sich viele Kauflustige eingefunden und wurden für den Raummeter Balken oder Belag bis 20 Zl. gezahlt, für ganz gesunde, noch als Nutzholz verwendbare Hölzer sogar darüber. Diejenigen Hölzer, die am rechten Weichselufer gelagert sind, werden, da infolge andauernden Eisganges der Fuhrwerksverkehr schon seit Weihnachten gesperrt ist, an deutsche Käufer abgegeben werden.

h Strasburg (Brodnica), 31. Januar. Vom Kreistag. Am Freitag fand im Saale der Starostei die erste Sitzung des neuen Kreistages statt. Starost Wimmer führte die 39 anwesenden Kreistagsmitglieder in ihr Amt ein und verpflichtete sie durch Handschlag. Alsdann fanden die Wahlen der Mitglieder für die verschiedenen Kommissionen statt. — Kürzlich wurden dem Hauptlehrer in Gr. Gorschen (Gorszenica) vier Bienenvölker gestohlen. Diesmal ist es der hiesigen und Rypiner Polizei gelungen, die Diebesbande zu ermitteln. Der Bandenführer ist ein Mann namens Kamiński aus Tarnowko, der andere Bandit ist im Rypiner Kreise wohnhaft, während die letzten zwei Diebe, Tatarski und Borkowski, bei einem Bauern in Kl. Gorschen auf Miete wohnten und ohne Arbeit lebten. Die beiden erstgenannten Banditen sind verhaftet und befinden sich im Gefängnis. Tatarski und Borkowski sind inzwischen flüchtig geworden.

y Strasburg (Brodnica), 31. Januar. Ein Einbruch wurde in dem zu unserem Kreise gehörenden Dorfe Mszano im Pfarrhause verübt. Den Einbrechern fielen Fleisch und Wurstwaren in die Hände. Die sofort benachrichtigte Polizei ist den Dieben bereits auf der Spur.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 29. Januar. Krönung eines Zigeunerkönigs. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt: In Piastowo bei Warschau befindet sich seit langen Zeiten eine Zigeunersiedlung. Vor einigen Tagen nahmen nun die dortigen Zigeuner in einem feierlichen Akt die Wahl ihres Zigeunerkönigs“ vor, die auf einen gewissen Michael Kwiek fiel. Der König nahm den Namen Michael II. an. Gestern fand die Krönungsfeier statt, bei der die Zigeuner auch wirklich auf das Haupt ihres Königs eine mit wertvollem Schmuck verzierte Krone aus Messing legten. Über den feierlichen Krönungsakt wurde in Anwesenheit eines Vertreters der Starostei sowie von Vertretern der Polizeibehörden ein Protokoll aufgesetzt. Der Akt wurde von dem Kreisstarosten bestätigt. Nachdem die Teilnehmer unter den Krönungsakt ihre Unterschrift geleistet hatten, wandte sich der Starost an den Zigeunerkönig mit einer kurzen Ansprache, in der er seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß gerade Kwiek, ein stattlicher und verständiger Mann, zum König gewählt wurde. In seiner Antwort gab Kwiek als König Michael II die feierliche Versicherung ab, daß er nach Beispiel seiner Vorfahren Polen als dem Lande treu bleiben werde, das dem Zigeunerstamm Gastfreundschaft gewähre. An dem Krönungsakt nahm auch die königliche Ehefrau Sedra-Rubica teil, die ihr Festgewand mit einigen Kilogramm Golddukaten geschmückt hatte, die auf einer Schnur aus Pferdehaaren aufgezogen waren.

* **Lemberg** (Lwów), 31. Januar. Inbetriebsetzung der Radiostation. In Lemberg ist die vorläufige Radiostation in Betrieb gesetzt worden. In den nächsten Tagen soll der Vertrag zwischen der Gesellschaft „Polskie Radio“ und dem Magistrat betreffs Grundstückspachtung für den Bau einer neuen großen Radiostation von 10 Kw-Stärke unterzeichnet werden. Die neue Station wird auf dem Terrain der Lemberger Ostmesse errichtet.

* **Lodz**, 31. Januar. Eine Frau, die Nägel verschlingt. Vor fünf Wochen erschien im hiesigen St. Josefs-Krankenhaus eine junge Frau und erklärte, daß sie krank sei und in der letzten Zeit heftige Schmerzen verspüre. Ein Arzt der Krankenkasse, der sonst an der Patientin keine Krankheitserscheinungen feststellen konnte, unterzog diese einer Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen. In dem Magen der Patientin wurden drei Wunden und eine Menge Fremdkörper festgestellt. Die Patientin, die sich als die Zgierzer Einwohnerin Marjanna Bornsiak erwies, wurde nun einer Magenoperation unterzogen. Während der Operation machten die Ärzte eine erstaunliche Entdeckung. In dem Magen der Bornsiak wurden nicht weniger als 112 verschiedene Nägel gefunden, darunter zwei sechszöllige, vier fünfzöllige sowie über hundert Pappnägel mit großen Köpfen. Die in dem Magen der eigenartigen Patientin vorgefundenen Nägel haben ein Gesamtgewicht von 552 Gramm. Die Wunden in dem Magen der Bornsiak waren ernster Natur, so daß sie fünf Wochen hindurch im Krankenhaus verbleiben mußte und erst gestern als vollständig geheilt entlassen werden konnte. Die Frau erklärte den Ärzten auf Befragen, weshalb sie die vielen Nägel verschlungen hat, daß sie von ihrem Mann betrogen wurde und aus diesem Grunde durch Verschlingen der Nägel Selbstmord begehen wollte.

* **Petrikau** (Piotrków), 27. Januar. Ein ehemaliger Hausbesitzer als Einbrecher. Die Polizei verhaftete einen gefährlichen Einbrecher, der im Laufe der letzten Wochen allein 14 Einbrüche verübt hat. Es ist das ein Mann namens Josef Szadkowski, ehemals ein reicher Bürger und Besitzer einiger Häuser in Petrikau. Nachdem er sein ganzes Vermögen verschwendet hatte, wurde er zum Verbrecher.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein**, 30. Januar. Banditenüberfall auf einen Postwagen. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der von Wartenburg nach Tollack verkehrende Paketpostwagen in einem Waldstück kurz hinter Wartenburg von zwei Verbrechern, die Räder bei sich führten, überfallen und beraubt worden ist. Die Täter zwangen den Wagenführer zur Herausgabe eines etwa einen Zentner schweren Postsackes, mit dem sie im Walde verschwanden. Geraubt sind etwa 2800 RM. Militärrentengelder, die am 1. Februar zur Auszahlung kommen sollten. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

Milde Winter und Gesundheitsschutz.

Ratschläge eines Arztes.

Von Dr. med. F. Richard.

Wollte man ein besonders charakteristisches Zeichen des Winters 1929/30 angeben, so könnte man sagen, in diesem Jahr soll alles, was der vergangene Winter uns an Kälte gebracht hat, wieder gut gemacht werden. Die Temperaturen, die wir nun schon seit drei Wochen haben, sind ungewöhnlich hoch. Wir werden uns wohl bald der Worte Eis und Schnee ganz entwöhnt haben.

In der letzten Zeit treten Erkältungserkrankungen wie Schnupfen, Husten, Halsentzündungen, Bronchitis, auch Grippeerkrankungen in steigendem Maße auf. Daraus wird vielfach der Schluß gezogen, daß ein milder Winter der Gesundheit mehr abträglich ist als ein kalter und strenger Winter. Diese Behauptung ist— wenigstens in ihrer allgemeinen Form — nicht richtig. Der milde Winter an sich kann nicht als für Krankheiten besonders fördernd bezeichnet werden. Der Gesundheitszustand der Allgemeinheit wäre zweifellos unverändert, wenn sich jeder entsprechend der verhältnismäßig warmen Witterung kleiden würde. Wenn Erkältungserkrankungen in so starkem Maße auftreten, dann ist meistens jeder selbst daran schuld.

Warum nimmt man auf das warme Wetter keine Rücksicht? Warum ist es nötig, daß jetzt allgemein Belehrungen gegeben werden müssen, daß nicht zuviel geheizt werden darf? Sollte man es nicht als selbstverständlich annehmen, daß in den Zimmern soviel geheizt wird, wie nach der Außentemperatur nötig ist. Aber in Wirklichkeit kümmern sich sehr viele Menschen gar nicht um den Verlauf des Wetters, wenn es um das Heizen geht. Für sie entscheidet das Datum und nicht die Außentemperatur. Der Januar, das ist für sie der Monat der Kälte, da muß kräftig geheizt werden. So müssen viele teils freiwillig, teils unfreiwillig den Aufenthalt in überheizten Räumen vertragen.

Aber eines sei noch empfohlen. Wenn wir durch die Unvernunft der anderen gezwungen sind, uns in überheizten Räumen aufzuhalten, dann können wir dem wenigstens insofern entgegenwirken, als wir für eine genügende, kräftige Lüftung sorgen. Dabei ist zu beachten, daß mehrmaliges kurzes Lüften von je 10 Minuten zweckdienlicher ist als ein einmaliges längeres Lüften. Dadurch wird nicht allein eine weit gründlichere Luftverbesserung erreicht: die gegen Kälte allzu Empfindlichen werden dann nicht so leicht sagen können, es würde im Zimmer viel zu kalt, da beim kürzeren Öffnen der Fenster eine Luftverbesserung eintritt, ohne daß dadurch das Zimmer allzu sehr abgekühlt wird.

Wann ist es nun in einem Zimmer zu warm? Darüber bestehen häufig Meinungsverschiedenheiten, was ja auch wegen des unterschiedlichen Reagierens auf Wärme verständlich ist. Für einen Wohnraum sind 17—18 Grad Celsius als angemessen zu betrachten. In Schlafräumen sollen nur 13—14 Grad Celsius sein. In Krankenzimmern wird man die Temperatur etwas höher halten, und zwar zwischen 18 und 20 Grad.

Die Anfälligkeit für Krankheiten bei einem milden Winter ist außerdem auf die falsche Bekleidung zurückzuführen. Wen würde es im Frühling oder im Sommer bei einem plötzlichen Sinken der Außentemperatur einfallen, den Pelz wieder aus dem Schrank herauszuholen oder sich besonders warm zu kleiden? Es ist ganz falsch, wenn man sich bei der augenblicklichen Temperatur so anzieht, wie es bei einem strengen Winter angebracht wäre. Darunter leidet die Ausdünstungsfähigkeit des Körpers, die infolge der warmen Temperaturen überhaupt beschränkt ist. Damit ist ein unverhältnismäßig starkes Schwitzen verbunden, wodurch die Gefahr einer Erkältung steigt. In diesem Zustand kann jeder kalte Luftzug gefährlich werden. Besonders müssen sich solche Personen vorsehen, die infolge einer vorhergehenden Krankheit körperlich geschwächt sind. Das gilt auch für Rekonvaleszenten, die der Gefahr einer plötzlichen Lungenentzündung mit unabsehbaren Folgen ausgesetzt sind.

Aus allem geht hervor, daß in gesundheitlicher Beziehung ein milder Winter nicht unser Feind ist, sondern wir uns selbst. Im Interesse der eigenen Gesundheit wie der unserer Angehörigen werden wir für eine vernünftige und tatsächlich den Wetterverhältnissen angepaßte Kleidung Sorge tragen müssen.

In einer Beziehung ist es allerdings zu bedauern, daß wir so warme Temperaturen haben: vielen von uns, namentlich unseren Kindern, fehlt die Gelegenheit zu dem die Gesundheit fördernden Wintersport. Im Augenblick wird es schwer halten, dafür einen Ersatz zu bieten, da das unbeständige Wetter nicht gerade zu Ausflügen und Wanderungen geeignet ist.

Was sollte jede Mutter von den Zähnen und ihrer Pflege wissen?

D. K. G. S. Die Beantwortung dieser Frage wird vielleicht im ersten Moment manchen Müttern und Erziehern als etwas Überflüssiges erscheinen, und doch ist sie von eminenter Wichtigkeit. Welche Unkenntnis und welche falschen Ansichten gerade auf dem Gebiet der Zahnhygiene herrschen, ist erschreckend, und eine Aufklärung hierin erscheint immer wieder als eine dringende Notwendigkeit. Die Zähne werden von den meisten Menschen sehr stiefmütterlich behandelt; alljährlich lassen Millionen von Menschen ihre Zähne einfach wegfaulen, um dann die eitrigen Wurzeln der Zange zu opfern. Fragen wir uns, weshalb gerade den Zähnen, die doch im Haushalt des Organismus eine so wichtige Rolle spielen, so wenig Beachtung geschenkt wird, so kann das leicht dahin beantwortet werden, daß viele Menschen sich mit dem Gedanken trösten, daß es nach dem Verlust der eigenen Zähne noch künstliche gibt, die die natürlichen ersetzen, ohne ihnen jemals Schmerzen zu verursachen. Ferner kennen die meisten Menschen nicht die Folgen, die ein zerstörtes Gebiß hervorzurufen vermag; sie wissen nicht, daß cariöse Zähne, entzündetes Zahnfleisch einen Schlupfwinkel für Bakterien verschiedenster Art bilden und eine fortwährende Gefahr für den ganzen Körper darstellen. Ein ganzes Heer von Magen- und Darmkrankheiten ist nur auf das Vorhandensein von eitrigen Zähnen zurückzuführen; die Speisen können nicht genügend gekaut werden. Es können ferner die gefährlichen Bazillen, die Erreger vieler Krankheiten, in das Innere des Körpers durch die cariösen Höhlen eindringen und die schwersten Erkrankungen hervorrufen. Es ist daher von großer Wichtigkeit, zu wissen, wie die Zahncaries, diese Volkskrankheit im wahrsten Sinne des Wortes, entsteht, und welches die Momente sind, durch die ihr Auftreten begünstigt wird.

Jede Mundhöhle beherbergt Millionen von kleinsten Lebewesen, Bakterien, die, wenn der Mund gesund und sauber ist, reaktionslos vertragen werden. Bleiben nun aber auf und zwischen den Zähnen Speisereste sitzen, so gehen dieselben vermöge der Tätigkeit der Bakterien in Gärung über, wobei sich Säuren bilden, die die Zahnsubstanz auflösen, respektive entkalken. Diese erweichten Teile werden von den Bakterien aufgezehrt, und der Zahn ist dem Untergang verfallen, wenn nicht rechtzeitig die nötige Hilfe aufgesucht wird.

Die weiche Zubereitung unserer Speisen trägt auch viel dazu bei, daß die Speisereste zwischen den Zähnen haften bleiben, ferner, daß die Kautätigkeit nicht genügend ausgeübt wird, wobei die Widerstandskraft der Zähne verloren geht. Zu den Momenten, die die Caries begünstigen, gehören auch außer Erblichkeit, schlechte und falsche Ernährung, Ausübung mancher Berufe (Bäcker, Konditoren), sowie mangelhafte Pflege des Mundes und der Zähne. Schon von frühester Jugend an sollten die Kinder daran gewöhnt werden, den Wert guter Zähne schätzen zu lernen und ihnen die nötige Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen zu lassen. Schon auf die Pflege der Milchzähne ist das größte Gewicht zu legen, eine Pflicht, die leider von den meisten Eltern arg vernachlässigt wird. „Sie fallen ja doch heraus“, hört man sagen, und damit ist für sie die Frage erledigt.

Von welcher Wichtigkeit aber gerade die Pflege und Erhaltung der Milchzähne für die Entwicklung des ganzen Organismus ist, erhellt aus den verschiedensten Tatsachen. Ein zerstörtes Milchgebiß, aus dem ein Zahn nach dem andern endlich doch der Zange zum Opfer fallen muß, ist eine Qual für ein Kind. Bei der leisesten Berührung mit den Speisen beginnen die Zähnchen zu schmerzen, so daß das Kind schließlich Furcht bekommt, überhaupt Nahrung zu sich zu nehmen. Solche Kinder sieht man dann blaß und abgemagert, und sie können sich schwer wieder erholen.

Abgesehen davon, will ich nicht unerwähnt lassen, daß auch die Erhaltung der Milchzähne in hohem Grade einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die bleibenden Zähne ausübt; der Kiefer bleibt in seinem Wachstum zurück, und infolgedessen tritt eine falsche Zahnstellung ein.

Aus all diesen Gründen müssen die Milchzähne vom dritten Jahr an täglich morgens und abends gebürstet werden und jede kleinste Höhle behandelt werden. Wenn die Eltern die Behandlung der Zähne nicht mehr als Luxus betrachten werden, können wir eine Abnahme der Zahncaries, die jetzt eine der häufigsten Erkrankungen darstellt, erhoffen. Große Aufmerksamkeit ist auch den im sechsten Jahre durchbrechenden ersten Backenzähnen zu schenken, die oft noch für Milchzähne gehalten werden, und die besonders oft von der Zahnfäule befallen werden. Das Milchzahngebiß soll solange erhalten werden, bis alle Zähne von selbst herausfallen, um ihren Nachfolgern, den bleibenden Zähnen, Platz zu machen.

Einen nicht geringen Einfluß hat auch die Nahrung auf die Entwicklung und Erhaltung der Zähne. — Es ist falsch, dem Kinde nur möglichst weiche Nahrung zu geben, um, wie man so sagt, die Zähne der Kinder zu schonen. Jedes Organ muß in Funktion treten, wenn es nicht verkümmern soll; das gilt auch von den Zähnen. Das kräftige Kauen eines derben, dickrindigen Schwarzbrotes ist das beste Mittel gegen Zahnverderbnis. Alle Kalk enthaltenden Nahrungsmittel, wie Eier, Milch, Gemüse, sollten Kindern in reichlichster Menge gegeben werden. Mit Dankbarkeit werden die Kinder gegen ihre Eltern erfüllt sein, wenn sie von ihrer frühesten Jugend an zu einer richtigen Hygiene der Zähne und des Mundes angehalten und gelehrt worden sind, den Wert guter Zähne schätzen zu lernen.

Tagung der 4. Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Posen.

IV.

Die Frage des theologischen Nachwuchses ist wohl die schwerste Sorge, die die unierte evangelische Kirche neben der Schulnot belastet. Der Ausbildung der Theologen galten darum auch die hauptsächlichen Verhandlungen des vierten Tages der Synode, die Synodale D. Staemmler-Posen mit Gebet und Schriftlesung einleitete. Über die umfangreichen Vorlagen berichtete Synodale Hildt-Posen, der als Studiendirektor

die Theologische Schule und das Predigerseminar in Posen

seit dem 1. April 1929 leitet. Er gedachte zunächst des heimgegangenen ersten Direktors, D. Schneider, dessen Werk der Ausbau dieser wichtigen Bildungsanstalten ist. Die Zahl der Studierenden an der Theologischen Schule betrug im Sommersemester 1927 nur 9, hat sich aber auf 33 im laufenden Semester erhöht. Darunter sind auch 5 Studentinnen, die später als Religionslehrerinnen oder als Theologinnen arbeiten wollen. Die Studenten studieren zunächst vier Semester in Posen, wobei sie auch den erforderlichen Sprachunterricht in Latein, Griechisch und Hebräisch erhalten. Die Synode sprach den Wunsch aus, daß die sprachliche Vorbereitung bereits von den Gymnasien in wahlfreien Kursen übernommen werde. Nach einem weiteren Studium an deutschen Universitäten bilden sie sich im Predigerseminar für das praktische Pfarramt vor. Gegenwärtig befinden sich 5 Kandidaten im Predigerseminar. Beide theologischen Prüfungen werden vor hiesigen kirchlichen Kommissionen abgelegt, deren Zusammensetzung die Synode bestätigte. Da die Namen „Theologische Schule“ und „Predigerseminar“ immer auf Schwierigkeiten im Verständnis der Allgemeinheit stoßen, wurde dafür der zusammenfassende Name „Theologisches Seminar“ beantragt, dessen endgültige Fassung oder etwaige Änderung in „Theologische Akademie“ aber noch vorbehalten blieb. Das seit langem geplante Jahrbuch ist soeben in seinem ersten Bande herausgekommen, und zwar umfaßt es die gesammelten Aufsätze des verstorbenen D. Schneider. Nur ein Dozent, Studiendirektor Hildt, ist bisher hauptamtlich an der Theologischen Schule tätig, während die anderen D. Bickerich, Superintendent Rhode und Pfarrer Kienitz ihre Vorlesungen und Übungen nebenamtlich halten. Auch für den Dozentennachwuchs ist in der letzten Zeit dadurch gesorgt worden, daß einige jüngere Pastoren zu ihrer notwendigen wissenschaftlichen Weiterbildung beurlaubt wurden.

Ebenso wie zu der gestern verhandelten Schulnot nahm Generalsuperintendent D. Blau auch zu diesem wichtigen Gegenstand das Wort und mahnte ernstlich dazu, daß möglichst aus allen Schichten und Ständen der evangelischen Bevölkerung sich junge Leute diesem Beruf zuwenden möchten, selbstverständlich unter Voraussetzung der hierzu besonders nötigen inneren Berufung.

Mit dem

Religionsunterricht durch freiwillige Hilfskräfte

haben sich die Schulkuratorien zwar einverstanden erklärt, ohne die Qualifikationen der Betreffenden nachzuprüfen. Jedoch sind in mehreren Fällen Störungen des Unterrichtes, ja sogar zeitweise Verbote durch Polizeiorgane vorgekommen. Den Bericht hierüber erstattete Synodale Bandlin-Rheden, der zugleich lebhaft empfahl, daß die Gemeinden, die freiwillige Hilfskräfte wünschen, diese zur Ausbildung nach Rogasen oder Zinsdorf entsenden.

Die Synode nahm den Bericht des Synodalen Hemmerling-Kolmar über die

Pfarrgehilfinnenausbildung

entgegen und überließ die Regelung der Bestimmungen über Tätigkeit und Anstellung der Hilfskräfte, die nicht nur Religionsunterricht erteilen, sondern auch sonst in der kirchlichen Arbeit tätig sein sollen, dem Evangelischen Konsistorium.

Sehr begrüßt wurde der Bericht, den Synodale Diestelkamp-Inowrocław über das vom Landesverband für Innere Mission der Synode vorgelegte Heft

„Wort und Werk 1930“

erstattete, wobei besonders die neuaufgenommenen Arbeiten der Inneren Mission in weitestem Sinne erwähnt wurden. — Synodale Mund-Vandsburg sprach allen denen, die am neuen Gesangbuch mitgearbeitet haben, den Dank der Synode aus.

In einer eindrucksvollen Kundgebung, die vom Synodalen Hesekiel verlesen wurde, nahm die Synode zu den

Vorgängen in Rußland

Stellung. Resolutionen können zwar gegen den Bolschewismus nichts ausrichten, aber es muß ernstlich gewarnt werden vor der Propaganda, die auch in unserem Gebiet auf mancherlei Art sich als Kampf gegen das Christentum äußert. Die Synode wendet sich entschieden gegen jede Unfreiheit und Unterdrückung, auch gegen alle Enteignungsmaßnahmen. Eine freiwillige Sammlung unter den Synodalen hat das Konto „Rußlandhilfe“ der Inneren Mission erfreulich vermehrt.

Zum Schluß der Tagung wurde der Haushaltsvoranschlag der Landessynodalkasse für die Rechnungslage 1930/31 bis 1932/33, also bis zur nächsten Synode, der vom Synodalen Freiherrn von Massenbach vorgelegt wurde, genehmigt. In seiner

Schlußrede

faßte Präses von Klitzing noch einmal die wichtigsten Dinge, die die Synode durchberaten hatte, kurz zusammen und sprach besonders den Wunsch aus, daß die Not der Schule endlich gemindert oder behoben werden könnte. Insgesamt hat die Synode 18 Beschlüsse und 19 Resolutionen gefaßt.

Der Präses dankte allen Synodalen und denen, die im Dienste der Kirche stehen, besonders ihrem Leiter Generalsuperintendent D. Blau, für ihre treue Mitarbeit. Aus der Mitte der Synode wurde dem Präses selbst von den Synodalen Hesekiel und Barczewski ebenfalls herzlicher Dank auch für die diesmalige Leitung und für die der Kirche jederzeit gewidmete Arbeit und Kraft ausgesprochen. Mit dem gemeinsamen Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott“ ging die Synode um 2 Uhr mittags auseinander. pz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und leichte Schneefälle an.

Die Lebensgeschichte der Seele.

Kaum ein Kapitel in der Schrift ist so ergreifend, wie das 15. des Lukasevangeliums mit seinen Gleichnissen von dem verlorenen Schaf und Groschen (Luk. 15, 1—10) und dem verlorenen Sohne. Man mag diese drei Gleichnisse unterscheiden wie man im Einzelnen will, im Grunde klingt durch sie derselbe Dreiklang hindurch: Verloren, gesucht, gefunden! Und in diesen drei Worten ist die Geschichte der Menschenseele, von Gott her gesehen, enthalten. Freilich, das müssen wir hinzusetzen: von Gott her gesehen. Denn vom Menschen aus beurteilt sieht sie ganz anders aus: der Mensch selbst wird sich nie für verloren ansehen, nie sich gesucht fühlen, nie über sein Gefundensein froh werden. Denn das alles sind Begriffe, mit denen er nicht rechnet. Aber von Gott gesehen ist jede Seele in ihrem natürlichen Zustand der Gottesferne verloren. Denn Verlorensein heißt immer da sein, wo man nicht hingehört, oder nicht da sein, wo man hingehört. Und Seele und Gott gehören nach Gottes Willen zusammen. Sind sie es auch? Das ist die Not der Seele! Aber das ist Gottes Erbarmen, daß er die Seele nicht in ihrer Verlorenheit lassen will. „Deswegen kam sein Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein“. Gottes Hand ist ausgestreckt, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Die Geschichte unseres Lebens ist nichts anderes als ein beständig Von-Gott-gesuchtsein. In Lieb und Leid, in Glück und Unglück, in allem Geschehenen, das uns widerfährt, ist Gottes suchende Hand. Verstehen wir unser Erleben so? Selig, wer zuletzt sich gefunden, sich in die Gemeinschaft Gottes zurückgebracht weiß! Der darf bekennen: Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert. Größeres kann sich die Seele nicht erbitten, als dies: Gefunden!

D. Blau-Posen.

Das teure Geburtstagsgeschenk.

Zollkuriosa sind an der Tagesordnung und werden es bleiben, so lange die alten Zollvorschriften Anwendung finden. Wir haben in letzter Zeit einige krasse Fälle unseren Lesern bekanntgegeben. Nun berichtet auch die „Polska Zachodnia“, die sonst alle behördlichen Maßnahmen nur zu loben pflegt, ein Kuriosum, das sich beim Hauptzollamt Kattowitz ereignete.

Ein Arbeiter erhält, wie das genannte Blatt berichtet, anläßlich seines Geburts- bezw. Namenstages von seinen Verwandten aus Amerika ein Paket, das ihm der Postbote gegen Bezahlung der Zollgebühren in Höhe von 8,90 Zloty überreichte. In der Erwartung, daß die reichen Verwandten sich besonders erkenntlich zeigen würden, zögerte der Empfänger nicht, den für seine Verhältnisse immerhin erheblichen Betrag zu bezahlen. Wie groß aber war sein Erstaunen als er in dem Päckchen neben der Gratulation nur etwas Zwieback und einige Täfelchen Schokolade vorfand, die einen Wert von kaum 3 Złoty darstellten. Schnurstraks begab sich nun der glückliche Empfänger nach dem Hauptzollamt, wo er zu seinem Leidwesen erfahren mußte, daß die „Ware“ unter die Position „Luxusartikel“ falle und der Zoll dementsprechend hoch sei. Eine Einspruchsmöglichkeit oder Annahmeverweigerung bestand, nachdem der Zoll nun einmal bezahlt war, nicht mehr. Aus der erwünschten Freude, die das kleine Päckchen bereiten sollte, ist nun das Gegenteil geworden. Der „unglückliche“ Empfänger wird wohl seinen Verwandten in Amerika ganz energisch verbieten, ihm in Zukunft derartige, wenn auch wohlgemeinte, Überraschungen zu bereiten.

Die „Polska Zachodnia“ hat nun dieses Musterbeispiel für unsere Zollbestimmungen aufgegriffen und verlangt von den „oberen“ Behörden entsprechende Maßnahmen, damit nicht durch solche Vorfälle „böses Blut“ bereitet wird. Leider steht dieser Fall nicht etwa vereinzelt da. Die Klagen über die verschiedenartige Auslegung der Zollbestimmungen sind so allgemein geworden, daß eine Reform notwendig wäre.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 3. Februar früh Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Pl. Piastowski), und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (St. Rynek), vom 3. bis zum 10. d. M. Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, und Apotheke Kutzai, Friedrichstraße (Długa) 57.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Donnerstag 6. Februar, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen die Wahlen zu den verschiedenen Vorständen der Stiftungen, sowie die Magistratsanträge betr. die Neuregelung der Hunde- und Vergnügungssteuer.

§ **Die Oberförsterei Bartelsee** verkauft auf dem Wege der Versteigerung am 3. Februar 1930 um 9½ Uhr vormittags im Lokal „Morskie Oko“, Thornerstraße 184, Brennholz aus allen Förstereien, ferner auch kleinere Posten Bauholz.

§ **Motorwagen auf den polnischen Staatseisenbahnen.** Auf einigen Strecken hat das Verkehrsministerium probeweise Motorwagen eingestellt, so auf der Strecke Tarnow—Szczucin (in Galizien), wo Motorwagen des Systems Clayton kursieren. Gegenwärtig wird ein Motorwagen des Systems Sentinel-Cammel, der mit Roherdöl betrieben wird, auf der Strecke Warschau—Blonie probeweise eingestellt.

§ **Der Mord an dem Dekan Robowski. Zu der gemeldeten Ermordung des Dekans Robowski in Sadke erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Banditen verschafften sich gegen 3 Uhr morgens Eingang in die Propstei, indem sie die Fensterscheiben des Schlafzimmers eindrückten. Der Geistliche lag im Bett, wurde überfallen und durch vier Schüsse in die Brust und den Hals getötet. Ein fünfter Schuß ging in die Wand. Darauf durchwühlten die Banditen einen eisernen Geldschrank und den Schreibtisch im Nebenzimmer, sowie den Nachttisch im Schlafzimmer. Bisher wurde das Fehlen einer Flinte, die sich am Bett des Geistlichen befand, festgestellt. Der im Obergeschoß des Propsteigebäudes wohnende Vikar hat in der fraglichen Nacht nichts gehört, während ein Dienstmädchen, das wie der Dekan im Erdgeschoß, aber in einem Seitenflügel schlief, nur einmal ein Geräusch wie ein Händeklatschen vernahm. — Die Polizei ist eifrig mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt, jedoch ist man sich über die eigentlichen Ursachen, die zu der Tat geführt haben, noch nicht recht klar. Man nimmt aber an, daß man es bei den Tätern mit den Banditen zu tun hat, die im Kreise Bromberg seit einiger Zeit ihr Unwesen trieben.**

§ **Schnee** ist nun doch in etwas größerer Menge gefallen und hat dem Stadtbild ein winterliches Gepräge gegeben. Die Polizei erinnert an die Pflicht, die Bürgersteige von Schnee zu reinigen und Asche zu streuen, um Unfällen durch Ausgleiten auf Glatteis vorzubeugen.

§ **Ein Heiratsschwindler** gab in der hiesigen polnischen Presse Inserate auf, wo er die Bekanntschaft junger Mädchen „zwecks späterer Heirat“ suchte. Der Zweck war jedoch ein anderer. Er wollte die heiratslustigen jungen Damen um Geldbeträge prellen. Die in mehreren Fällen schnell geschlossenen Bekanntschaften führten zur baldigen Festsetzung des Hochzeitstages. Kurz vorher brauchte der „angehende Ehemann“ noch etwas Geld, um dann, wenn er es erhalten, damit zu verschwinden. Er hat auf diese Weise eine ganze Reihe von Personen geschädigt. Der Polizei gelang es, den Betrüger zu entlarven und festzunehmen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz brachte nur mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 2,60—2,80, für Eier 2,50—2,70. Weißkäse kostete 0,50—0,60, Tilsiterkäse 2—2,50, Schweizerkäse 4,00. Die Obst- und Gemüsepreise waren wie folgt: Rote Rüben 0,10—0,15, Wruken 0,15, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,30, Zwiebeln 0,20, Äpfel 0,50—1. Für Geflügel zahlte man: Enten 8—12, Gänse 12—20, Mastgänse 1,80 pro Pfund, Hühner 4,80—8, Puten 12—20, Tauben 1,20—1,40. Für Hasen zahlte man 8. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 2, Schweinefleisch zu 1,40—2, Rindfleisch zu 1,40—1,80, Kalbfleisch zu 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,60. Die Fischpreise waren wie folgt: Hechte 2,50—3, Schleie 2,50—3, Plötze 0,50—1, Karpfen 3, und grüne Heringe 0,45.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Diebstahls, zehn wegen Übertretung, zwei wegen Vagabondage und je eine Person wegen Hehlerei und Trunkenheit.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

* * *

* **Inowrocław**, 31. Januar. Die Stadtverordnetenwahlen vor dem Wojewodschafts-Verwaltungsgericht. Am Mittwoch, dem 29. d. M., fand vor dem Wojewodschafts-Verwaltungsgericht in Posen abermals eine Verhandlung in Sachen des von Herrn Kruszyński eingereichten Protestes gegen die letzten hiesigen Stadtverordnetenwahlen statt. Das Stadtparlament war durch den hiesigen Rechtsanwalt und Vorsitzenden des Stadtparlaments Przybyszewski, und der Kläger durch den Posener Rechtsanwalt Bogdański vertreten. Das Gericht verhörte als Zeugen den Vorsitzenden der hiesigen Wahlkommission, Rechtsanwalt Mielcarek, daraufhin, ob in der Zeit zwischen einer und der anderen Sitzung der Wahlkommission die Akten der Wahlkommission vor dem Einsehen durch einzelne unberufene Personen genügend gesichert waren. Ein endgültiges Urteil wurde jedoch vom Gericht nicht gefällt, weil der Vertreter des Stadtparlaments die Echtheit der Unterschrift des Herrn Kruszyński auf der eingereichten Klage beanstandete. Hierdurch wurde der ganzen Angelegenheit eine andere Richtung gegeben. Das Gericht wird sich somit jetzt vor allen Dingen mit dieser Frage befassen müssen und dürfte die Entscheidung betr. die Gültigkeit der Wahlen erst in ungefähr zwei Wochen treffen.

* **Wirsitz (Wyrzysk)**, 31. Januar. Für langjährige und treue Dienste überreichte der Starost des Kreises August Freier bei der Firma Baerwald-Nakel, Stanisław Reyer, Piotr Chrapkowski und Piotr Trawinski von der Zuckerfabrik Nakel Ehrendiplome des Arbeitsministeriums. — Bei einer Hochzeit in Patorek stach der 18jährige Jan Prymula den gleichaltrigen Bernhard Kosmata derart, daß er an den Folgen starb. Der Täter wurde verhaftet.

* **Jarotschin (Jarocin)**, 31. Januar. In der Untersuchung des Spiritusmonopolschwindels sind neue Einzelheiten bekannt geworden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der frühere Leiter der Zweigniederlassung, Koszkowski, 100 Flaschenkisten bei einem Tischler bestellte, auf denen er die Initialien P. M. S. (Staatl. Spir. Monop.) einbrennen ließ: Diese Kisten sollten bei einer plötzlichen Revision als Pfand dienen. Zwanzig solcher Kisten waren bereits im Umlauf, die K. bar bezahlt hatte, während die übrige Rechnung durch Wechsel gedeckt werden sollte. Bei Ausstellung von Rechnungen ließ sich der Betrüger Fälschungen zuschulden kommen, indem er kleinere Summen eintrug, als er in Wirklichkeit erhalten hatte. Er trieb seine Unverschämtheit sogar soweit, daß er, wenn ein Kunde 100 Flaschen Schnaps forderte, er nur 80 lieferte und das Geld für die übrigen 20 Flaschen für sich behielt. Der Kunde mußte sich einverstanden erklären, da er sonst „den Zorn des Herrn Direktors“ zu fürchten hatte. Sein Genosse Jasiński ist gleichfalls festgenommen und bekennt sich allmählich zur Schuld. Die Angeklagten Koszkowski und Jasiński haben viele Kaufleute geschädigt, von denen sie Waren auf Kredit oder Wechsel nahmen. Kunden aus dem Kreise wurden besonders durch verschiedene „Anleihen“ dieser beiden in Mitleidenschaft gezogen. Die Summe der Betrügereien an Privatpersonen erreicht bereits die Höhe von 10 000 Złoty. Um die gleiche Summe wurde der Staatsschatz geschädigt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 27.